

NEUE AUSGRABUNGEN IM RÖMISCHEN GUTSHOF
VON FISCHBACH, GDE. NIEDERESCHACH,
SCHWARZWALD-BAAR-KREIS

CLAUDIA KUNTZE und HANS-OTTO WAGNER

Mit 20 Textabbildungen

Vorbemerkungen

Der römische Gutshof von Fischbach, mit weitem Rundblick auf einer beherrschenden Höhe gelegen, gehört zu den Fundplätzen, an denen schon im 19. Jahrhundert mehrfach gegraben worden ist. Zu Anfang des Jahrhunderts will man dabei auf „Treppen“ gestoßen sein. In der Folge verwendete man die herumliegenden „großen Haufen von Steinen und Ziegelstücken“ zum Schottern von Straßen. Viele Wagenladungen mit römischem Bauschutt wurden so im Laufe der Zeit abgefahren. 1883 entdeckte man, wahrscheinlich beim Materialgraben, neben Bruchstücken von Gesimssteinen ein größeres Stück einer „mit Schuppenmuster gezierten Rundsäule aus weißem Sandstein“, wahrscheinlich Teil einer Jupitergigantensäule. Leider ist dieses wichtige Belegstück heute nicht mehr vorhanden, im Gegensatz zu einem gleichzeitig aufgelesenen Ziegel mit Stempel der XI. Legion, der sich in den Städtischen Sammlungen von Villingen befindet. 1897 führte Oberförster ROTH aus Villingen erste planmäßige Grabungen durch, für die ihm auch staatliche Mittel zur Verfügung standen. Ihm gelang zunächst die Aufdeckung eines am Hang gelegenen Badegebäudes, in dem u. a. das Bruchstück eines der Göttin Fortuna gewidmeten Steinaltars gefunden wurde. Später setzte er seine Untersuchungen an den Gebäuden des Hochplateaus fort, ohne aber aufsehenerregende Funde zu machen. Danach gerieten das freigelegte Bad und der Gutshof zwar nicht in Vergessenheit, aber doch aus dem Gesichtskreis der archäologischen Forschung. Erst vor wenigen Jahren wurde dieser Fundplatz für die Denkmalpflege wieder aktuell, als bei ständig tieferem Pflügen mehr und mehr Bausubstanz aus dem Erdreich gerissen wurde, bis die Gefährdung des noch Vorhandenen schließlich nicht mehr ohne Reaktion hingenommen werden konnte. Das Landesdenkmalamt entschloß sich zu einer Grabung, die allerdings nur möglich war, weil sich H.-O. WAGNER aus Fischbach als örtlicher Mitarbeiter zur Verfügung stellte und weil die Gemeinde Niedereschach im Rahmen einer Arbeitsbeschaffungsmaßnahme die notwendigen Hilfskräfte organisierte. Für die umfangreichen Dokumentationsarbeiten konnten ein Diplomarchäologe und eine Zeichnerin aus Polen eingesetzt werden. Herrn Bürgermeister SIEBER sei an dieser Stelle für seinen engagierten Einsatz herzlich gedankt.

Wie sich am Ergebnis gezeigt hat, war die Grabung in Fischbach, wie häufig in landwirtschaftlich genutztem Gelände, ein Eingreifen in letzter Minute. Eines von drei ganz oder teilweise freigelegten Gebäuden war bis auf die unterste Fundamentschicht abgetragen, die beiden anderen zeigten nur noch stellenweise die erste Lage des aufgehenden Mauerwerkes. Trotzdem ergab sich noch ein recht eindrucksvoller Gesamtbefund, eine in symmetrischer Anordnung liegende Gebäudegruppe, die im folgenden von H.-O. WAGNER, der die Grabung vor Ort leitete, eingehend behandelt wird.

Zusammen mit dem tief am Hang (Quellbereich) gelegenen Bad ergibt sich das Bild einer in ihrer Gesamtwirkung wie auch im (verlorenen) architektonischen Detail sehr repräsentativen Anlage, die bei einer Entfernung von nur zwölf Kilometern dem Umfeld des Municipiums Arae Flaviae, des römischen Rottweils also, zugeordnet werden muß. G. FINGERLIN

Zum Grabungsbefund

Auf einem der letzten Muschelkalkausläufer der Schwäbischen Alb gegen den Schwarzwald liegt im Gewann „Bubenholz“ (Buben = Bovis – Rind?) der Gemeinde Niedereschach/Fischbach (Schwarzwald-Baar-Kreis) eine schon seit mindestens dem letzten Jahrhundert bekannte römische Siedlungsstelle. An der höchsten Stelle (706 m) des sich von Ost nach West ziehenden Höhenrückens vermutete schon E. WAGNER 1908¹ eine Villa rustica trotz eines dort gefundenen Ziegels mit dem Legionsstempel der XI. Legion C. P. F. Er selbst stützte sich auf den Bericht eines Oberförsters ROTH aus Villingen von 1897, der damals, unterstützt durch Staatsmittel, „eine genauere Untersuchung der Trümmer am Waldhang“ vorgenommen hatte. Bei dem dortigen Gebäude handelte es sich um das Bad der Villa, das wegen einer hier entspringenden Quelle in größerer Entfernung zum Wohngebäude angelegt worden war. Die Ruine, heute mangels Konservierung und schützender Abdeckung stark zerstört, lag damals noch unter einer landwirtschaftlich genutzten, von lichtem Baumbestand umgebenen Hangterrasse und war bei Bodenarbeiten, ähnlich wie heute die auf der Höhe liegende Villa, immer wieder angeschnitten worden.

Über das Bad selbst wird bei WAGNER außer einem Grundriß mit zwei Gebäudeschnitten, der groben Beschreibung der Innenräume und der spärlichen Funde wenig berichtet – der Originalbericht der Grabungen von ROTH ist nicht mehr auffindbar. Funde von Wandverputz, bei dem über einer Marmor imitierenden Bemalung eine zweite Lage Putzmörtel mit linearen Ornamentmalereien aufgebracht worden war, lassen auch hier auf verschiedene Umbau- und Renovierungsphasen schließen. Eine Nachuntersuchung des Bades, eventuell mit dem Ziel einer Konservierung, wäre zur Klärung der Ausstattung und Baugeschichte notwendig und wünschenswert und scheint auch, beeinflusst durch die 900-Jahrfeier der Gemeinde Niedereschach, dank eines gesteigerten Interesses an der Geschichte in den Bereich des Möglichen zu geraten. WAGNER erwähnt außer dem beschriebenen Bad zum Schluß seines Berichts, daß man 200 m nördlich von diesem auf noch 20 cm hohe Grundmauern eines weiteren Gebäudes mit unregelmäßigem Grundriß stieß. Der Entfernung und den angegebenen Maßen nach muß es sich dabei um einen Teil des 1985 ausgegrabenen Gebäudekomplexes gehandelt haben.

Schon seit Jahren wurde die vermutete Siedlungsstelle routinemäßig begangen. Bis 1983 war der Bestand des immer wieder aufgepflügten Materials an der Oberfläche gleichbleibend aus Ziegelschutt und einigen Sandsteinen – Scherben und andere Funde blieben aus. Die Situation änderte sich fast schlagartig nach dem Herbstumbruch des Feldes. Plötzlich war das Feld übersät mit frisch zerbrochenen Ziegeln, Mauersandsteinen mit festem Mörtel und den bisher vermißten Keramikscherben. In den folgenden Jahren verstärkte sich der Schutttaufwurf so sehr, daß an manchen Stellen der Schutt den Humus fast völlig überlagert hatte. Durch diese radikalen Ver-

¹ E. WAGNER, Fundstätten und Funde aus vorgeschichtlicher, römischer und alemannisch-fränkischer Zeit im Großherzogtum Baden, Bd. 1 (1908) 105.

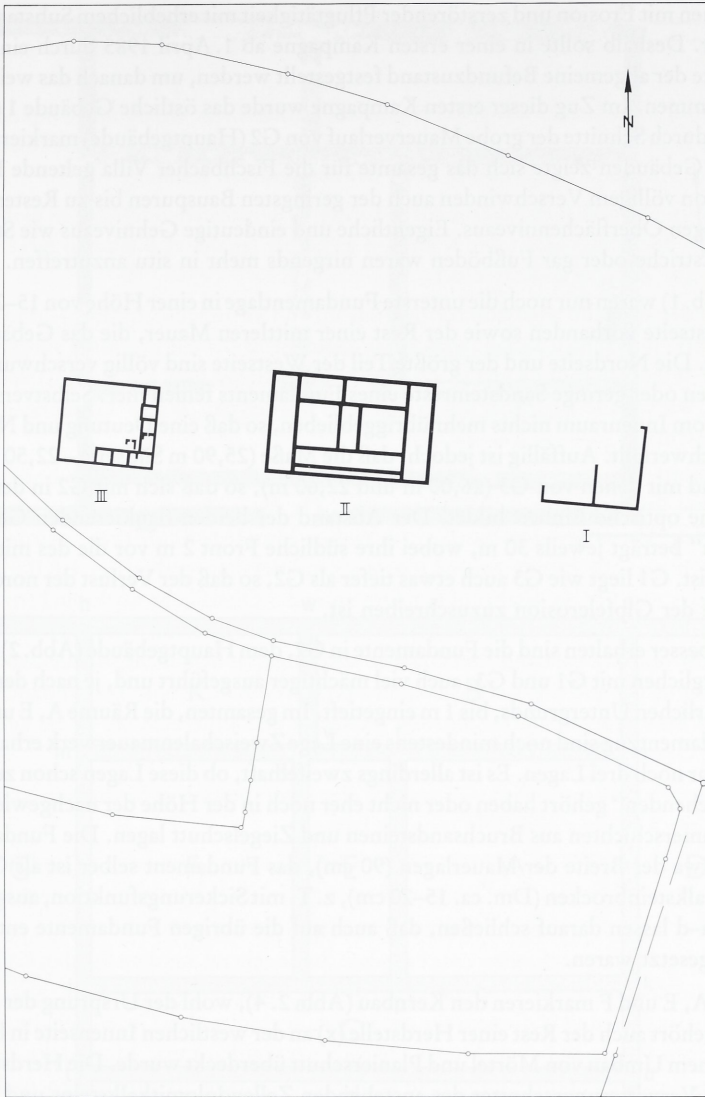


Abb.1 Fischbach, Gde. Niereschach, Schwarzwald-Baar-Kreis, Gewann „Bubenholz“. Schematischer Übersichtsplan der Gebäude I-III. Maßstab 1:1000.

änderungen profilierte sich aber auch die Lage von drei voneinander entfernten Gebäuden im Gelände heraus, was sich auf privat gemachten Luftaufnahmen bestätigte (Abb. 1). Es wurde sichtbar, daß Eile geboten war, damit durch gezielte Untersuchungen wenigstens noch einige grundsätzliche Aussagen über die Art dieser Siedlung gemacht werden konnten.

Es war von vornherein klar, daß mit keinem guten Erhaltungszustand mehr zu rechnen war, da schon WAGNER schreibt, daß das Oberflächenmaterial seit längerer Zeit gesammelt und als Straßenschotter verwendet worden war. Dieser Zustand hielt auch bis in die heutigen Tage an, so

daß zusammen mit Erosion und zerstörender Pflügbarkeit mit erheblichem Substanzverlust zu rechnen war. Deshalb sollte in einer ersten Kampagne ab 1. April 1985 durch einige Sondierungsschnitte der allgemeine Befundzustand festgestellt werden, um danach das weitere Vorgehen zu bestimmen. Im Zug dieser ersten Kampagne wurde das östliche Gebäude 1 (G1) untersucht sowie durch Schnitte der grobe Mauerverlauf von G2 (Hauptgebäude) markiert. Schon bei diesen zwei Gebäuden zeigte sich das gesamte für die Fischbacher Villa geltende Erhaltungsspektrum: von völligem Verschwinden auch der geringsten Bauspuren bis zu Resten des untersten ehemaligen Oberflächenniveaus. Eigentliche und eindeutige Gelniveaus wie Stampflehm-schichten, Estriche oder gar Fußböden waren nirgends mehr in situ anzutreffen.

Von G1 (Abb. 1) waren nur noch die unterste Fundamentlage in einer Höhe von 15–20 cm an der Süd- und Ostseite vorhanden sowie der Rest einer mittleren Mauer, die das Gebäude in zwei Hälften teilt. Die Nordseite und der größte Teil der Westseite sind völlig verschwunden, selbst Grabenspuren oder geringe Sandsteinreste eines Fundaments fehlen hier. Selbstverständlich ist dabei auch vom Innenraum nichts mehr übriggeblieben, so daß eine Deutung und Nutzungsbestimmung schwerfällt. Auffällig ist jedoch, daß die Maße (25,90 m Südseite – 22,50 m Ostseite) identisch sind mit denen von G3 (26,00 m und 22,60 m), so daß sich mit G2 in der Mitte eine symmetrische optische Einheit bildet. Der Abstand der beiden flankierenden Gebäude zum „Zentralbau“ beträgt jeweils 30 m, wobei ihre südliche Front 2 m vor die des mittleren Baus vorgezogen ist. G1 liegt wie G3 auch etwas tiefer als G2, so daß der Verlust der nordwestlichen Fundamente der Gipfelerosion zuzuschreiben ist.

Wesentlich besser erhalten sind die Fundamente in G2, dem Hauptgebäude (Abb. 2). Sie sind allerdings, verglichen mit G1 und G3, auch viel mächtiger ausgeführt und, je nach der Tragfähigkeit des natürlichen Untergrunds, bis 1 m eingetieft. Im gesamten, die Räume A, E und F umfassenden Fundamentzug sind noch mindestens eine Lage Zweischalenmauerwerk erhalten, im Bereich r–l sogar noch drei Lagen. Es ist allerdings zweifelhaft, ob diese Lagen schon zum eigentlichen „Aufgehenden“ gehört haben oder nicht eher noch in der Höhe der nachgewiesenen Auffüll- und Planierschichten aus Bruchsandsteinen und Ziegelschutt lagen. Die Fundamentbreite entspricht etwa der Breite der Mauerlagen (90 cm), das Fundament selber ist als Gestück aus Sand- und Kalksteinbrocken (Dm. ca. 15–20 cm), z. T. mit Sickerungsfunktion, ausgeführt. Reste im Zug a–d lassen darauf schließen, daß auch auf die übrigen Fundamente entsprechende Mauern aufgesetzt waren.

Die Räume A, E und F markieren den Kernbau (Abb. 2. 4), wohl der Ursprung der ganzen Anlage. Dazu gehört auch der Rest einer Herdstelle (x) an der westlichen Innenseite in Raum E, die später bei einem Umbau von Mörtel und Planierschutt überdeckt wurde. Die Herdstelle war direkt auf den Verwitterungsschotter des anstehenden Zellendolomitmalksteins und an die erste Lage Mauerwerk angelegt; von einem Fußboden war außer einer Lehmschicht nichts erhalten. Die Umgebung der Herdstelle war bis auf einige verbrannte Knochenreste und einen Nagel fundleer. In einer späteren Phase, wobei der zeitliche Abstand nicht feststellbar ist, wurde der Südfront ein 5 m breiter Anbau vorgesetzt. Dabei dürfte es sich sicherlich um eine Portikus auf erhöhtem Podest gehandelt haben, denn auch die Räume A, E und F scheinen mit obengenanntem Schuttmaterial aufgefüllt gewesen zu sein. Wiederum später wurde der westliche und östliche Seitenflügel angebaut, im gleichen Zug vermutlich auch der nördliche Längsbau. Im Rahmen dieser Erweiterung verlegte man die südliche Wand der Portikus nochmals um 2 m nach vorne, um so einen geraden Abschluß mit den Seitenflügeln zu erhalten. Der Mauerzug t–e wurde dazu bis auf die Fundamente abgetragen und mit Ziegelschutt oder Lehm planiert. Die beiden Fundamente t–u und e–f sind deutlich schwächer als die übrigen des G2 und deuten auch darauf hin, daß hier weniger Tragkraft gefordert war.

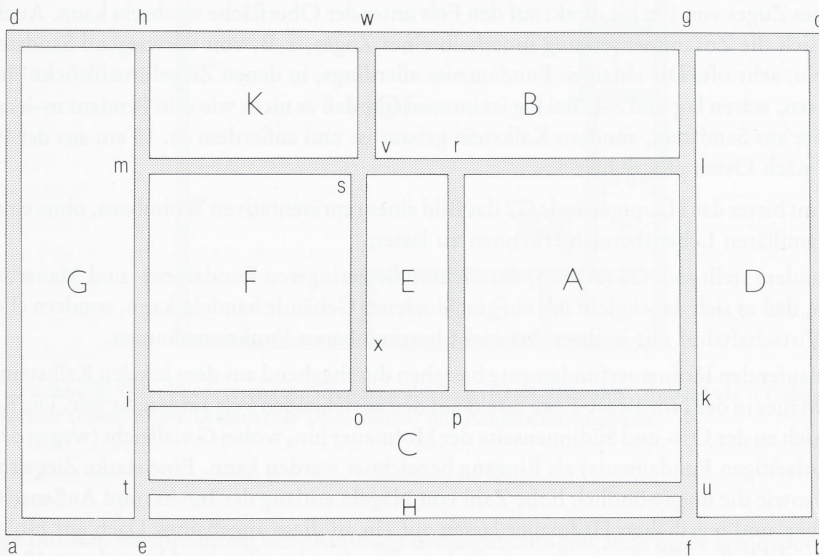
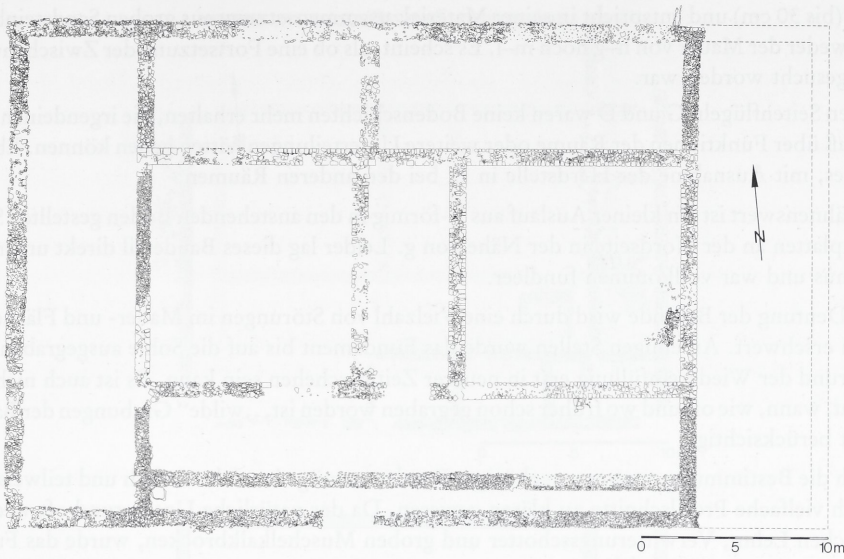


Abb. 2 Fischbach, Gde. Niedereschach, Schwarzwald-Baar-Kreis, Gewann „Bubenzholz“; Gebäude II. Steingerechter (oben) und schematischer Plan (unten) mit Raum- und Mauerbezeichnungen.

Auch in den Räumen B und K des nördlichen Anbaus, der schon im Hangbereich lag, wurde eine künstliche Erhöhung und Nivellierung der Oberfläche vorgenommen – im Bereich von K mehr durch Sandsteinkleinschlag und Lehm, in Raum B, besonders im östlichen Teil, durch eine dicke Packung aus Ziegelschutt und Bruchsandstein. Diese Einfüllungen brechen in der nördlichen Hälfte der Flächen dann ab, da hier wieder der Einfluß der starken Erosion zerstörend wirksam wird. Der Mauerzug v–w, der den Nordflügel unterteilt, ist nur schwach fundamen-

tiert (bis 30 cm) und entspricht in seiner Materialzusammensetzung aus groben Sandsteinbrocken weder der Mauer von h–g noch m–l. Es scheint, als ob eine Fortsetzung der Zwischenwand o–s gesucht worden war.

In den Seitenflügeln G und D waren keine Bodenschichten mehr erhalten, die irgendeinen Aufschluß über Funktionen der Räume oder weitere Unterteilungen hätten geben können. Ebenso war es, mit Ausnahme der Herdstelle in E, bei den anderen Räumen.

Erwähnenswert ist ein kleiner Auslauf aus V-förmig in den anstehenden Boden gestellten Sandsteinplatten an der Nordseite in der Nähe von g. Leider lag dieses Baudetail direkt unter dem Humus und war vollkommen fundleer.

Die Deutung der Befunde wird durch eine Vielzahl von Störungen im Mauer- und Flächenbereich erschwert. An einigen Stellen wurde das Fundament bis auf die Sohle ausgegraben, was aufgrund der Wiedereinfüllung erst in neuerer Zeit geschehen sein kann. Es ist auch nicht bekannt, wann, wie oft und wo früher schon gegraben worden ist, „wilde“ Grabungen der Bauern nicht berücksichtigt.

Auch die Bestimmung zusammengehöriger Fundamentzüge ist nicht einfach und teilweise nur durch vielfache Profilschnitte zu klären gewesen. Da der natürliche Untergrund oft wechselt zwischen Lehm, Verwitterungsschotter und groben Muschelkalkbrocken, wurde das Fundament nur den jeweiligen Erfordernissen entsprechend tief eingegraben, so daß die Tiefe innerhalb eines Zuges von 1 m bis direkt auf den Fels unter der Oberfläche wechseln kann. Auch verändert sich die Zusammensetzung innerhalb eines Zuges, z. B. von vorwiegend Sandstein zu Kalkstein, sehr oft. Die einzigen Fundamente allerdings, in denen Ziegelbruchstücke eingelagert waren, waren l–g und e–f. Bei l–g ist interessant, daß es nicht wie sein Pendant m–h auf der Westseite aus Sandstein, sondern Kalkstein gebaut ist und außerdem ca. 15 cm aus der Flucht von f–l nach Osten abweicht.

Insgesamt bietet das Hauptgebäude G2 das Bild eines repräsentativen Wohnbaus, ohne einen intimen familiären Lebensbereich erkennen zu lassen.

Völlig anders stellt sich G3 (Abb. 3) dar. Schon die geringeren Fundament- und Mauerbreiten besagen, daß es sich dabei nicht um ein geschlossenes Gebäude handeln kann, sondern eher um einen Wirtschaftshof mit in ihrer Art nicht bestimmbareren Funktionsräumen.

Die umlaufenden Hofmauerfundamente bestehen durchgehend aus dem lokalen Kalkstein, wobei die Mauer in der Nordwest-Ecke direkt auf den anstehenden Fels aufgesetzt war. Die Räume ziehen sich an der Ost- und Südinnenseite der Hofmauer hin, wobei G vielleicht (wegen des mageren hofseitigen Fundaments) als Eingang bezeichnet werden kann. Eine starke Ziegelschicht sowie die ungewöhnlich hohe Zahl von Nägeln entlang der Innen- und Außenseite der nördlichen und westlichen Hofmauer lassen auf ein an diese angebautes Dach auf Holzkonstruktion schließen. Eindeutige, ausgewaschene Traufsandstreifen im Abstand von 40 cm außerhalb der nördlichen Hofmauer zeigen, daß das Dach nach außen geneigt gewesen sein muß.

Die Hoffläche ist im heutigen bearbeiteten Feld aufgegangen, Spuren von Pfosten oder Sandsteinen sind längst vom Pflug beseitigt. Zu den ursprünglichen Steingebäuden (Räumen) innerhalb der Hofmauer gehörten H, F (Praefurnium?) sowie der als „Bad“ bezeichnete Raum E, da hier Fundamente aus Kalkstein in der Art der Hofmauer vorhanden waren. Die hofseitigen Fundamente von A, B, C und „Bad“ (D) bestehen durchgehend aus Sandstein mit Sickerungsfunktion. Lediglich das kurze, in den Raum hereinragende Stück der „Apsis“ (C) besteht aus groben Kalksteinbrocken in einer Lage.

Bei der Anlage der südlichen Gebäude (Räume) wurde ein Teil eines Ofens entfernt, dessen Funktion unklar bleibt. Nur als Grundriß mit einer untersten Lage Sandstein erhalten, fehlen so

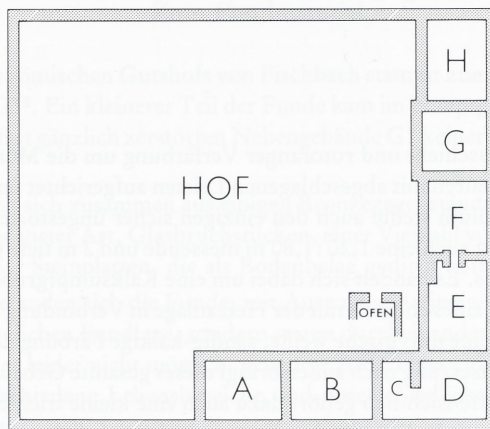
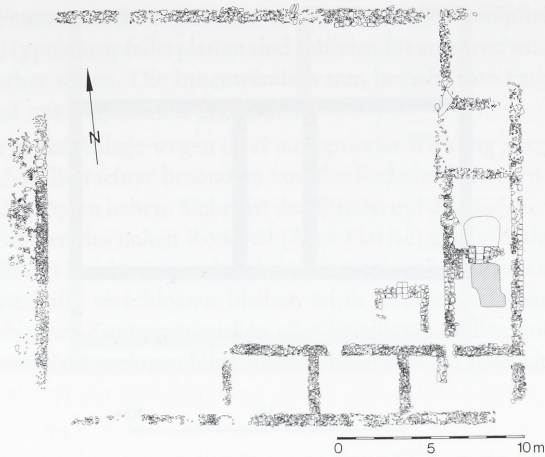


Abb.3 Fischbach, Gde. Nidereschach, Schwarzwald-Baar-Kreis, Gewann „Bubenholz“; Gebäude III. Steingerechter (oben) und schematischer Plan (unten) mit Raumbezeichnungen.

wichtige Indizien wie Brennrost oder Reste des Brennguts. Es gibt auch keine Standspuren von Zungenmauern oder anderen Auflagen. Dafür aber sind im Innenraum des Ofens Tubuli senkrecht in Achsenrichtung der Mauern auf den gewachsenen Boden gestellt. Falls sie nicht erst nach der Auffassung des Brennofens in diesen Raum gebracht worden sind (Lagerraum?), könnten sie, obwohl ungewöhnlich, als Stützen für den Brennrost gedient haben. Ein Praefurnium ist bei diesem Ofen, überlagert durch spätere Niveauerhöhung, schwach angedeutet erhalten, leider auch ohne Begleitfunde, die über den Verwendungszweck Aufschluß hätten geben können. Auch die Verfärbungen im Bereich des Schürhalses sind nur schwach ausgeprägt. Die nächste Umgebung außer- und innerhalb ist orangebraun gefärbt, eine dunkle Holzkohlenschicht fehlt ganz.

Besser erhalten sind Praefurnium und Schürhals des sog. Bades (E) (vgl. steingerechten Plan G3). Das Praefurnium ist deutlich als 40 cm tiefe Grube in Raum F ausgebildet, mit durch Holz-

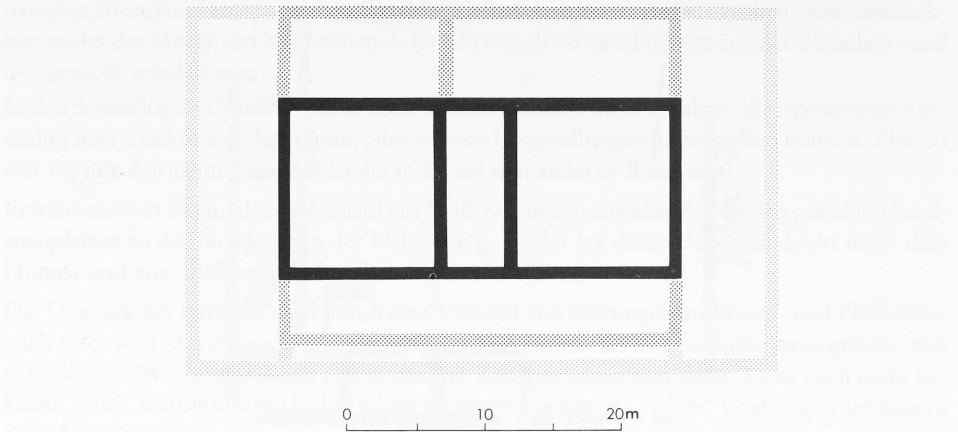


Abb. 4 Fischbach, Gde. Niedereschach, Schwarzwald-Baar-Kreis, Gewann „Bubenholz“; Gebäude II (Hauptgebäude). Plan mit Eintragung der verschiedenen Bauphasen.

kohle schwarzer Bodenschicht und rotoranger Verfärbung um die Mündung des Schürhalses. Dieser war aus Ziegelplatten mit abgeschlagenen Leisten aufgerichtet und bis zu acht Lagen erhalten. Dieses Praefurnium stellte auch den einzigen sicher ungestörten Teilbereich der Grabung dar. Interessant ist auch eine 1,20 : 1,80 m messende und 2 m tiefe Grube genau an der Innenseite des Schürhalses. Es handelt sich dabei um eine Kalksumpfgrube (schraffiert), die nach der Umfunktionierung eines ehemals mit der Heizanlage in Verbindung stehenden Raumes hier angelegt worden war. Eine untypische weiße, sandig-kalkige Färbung des gesamten „Bad“-Innenraums (E) ohne Fortsetzung nach außen bringt dieses gesamte Gebäude mit der Kalkherstellung in Verbindung. Offensichtlich gehört dazu auch eine kleine trichterförmige Grube an der Ostaußenseite. Später wurde diese Grube ebenso wie der tiefe Schacht, der Schürhals und das Praefurnium mit Ziegel- und Sandsteinschutt und Mörtel aufgefüllt. Dabei bekamen auch die hofseitigen Gebäudefundamente eine Auflage aus Ziegelbruch, auf die dann die Mauer in Schalenteknik aufgesetzt wurde. Leider ist auch hier keine Aussage über den ursprünglichen Zweck des Raumes in Verbindung mit der Heizanlage mehr möglich. Daß es sich um einen hypokaustierten Raum gehandelt hat, ist fraglich, da der Boden des Schürhalses im Vergleich mit dem umgebenden Oberflächenniveau sehr hoch liegt und somit auch der zu beheizende Raum doch sehr viel höher als die Böden der anderen Gebäude zu liegen gekommen wäre. Denkbar wäre eher eine Heizung für einen Baderaum, den man sich in der Anfangsphase der Siedlung ohne weiteres noch auf der Höhe vorstellen könnte.

Ungeklärt ist die Wasserversorgung und Bevorratung der Villa. Es fehlen Keller und Zisternen, so daß man von einer oberirdischen Speicherung sowohl des Wassers als auch der Nahrungsmittel ausgehen muß. Frisches Trinkwasser konnte von der Quelle neben dem 200 m entfernten, am Südhang liegenden Bad besorgt werden. 2 cm dicke Amphorenscherben aus dem Bereich von G2 lassen auf „Hochkeller“ unter höherliegenden Geschossen schließen.

Zur baulichen Ausstattung der Anlage lassen sich aufgrund der Funde nur einige allgemeine Aussagen machen. So gab es im Hauptgebäude G2 Fußböden aus geschliffenem Malm-Kalkstein mit gelblicher bis rötlicher Färbung, der aus der Gegend von Tuttlingen (ca. 20 km Luftli-

nie) stammt². Die Fenster waren verglast und die Türen mit z. T. komplizierten Schlössern versehen. Tubuli und Hypokaustpfeilerplatten sind Indizien für entsprechend beheizte Räume, die aber nicht lokalisierbar waren. Die Innenwände waren bemalt (rote Farbspuren), die Außenwände verputzt und mit Fugenstrich gegliedert.

Insgesamt muß die ganze Anlage wegen ihrer auf optische Wirkung ausgerichteten symmetrischen Gliederung dem Betrachter besonders von der Südseite her einen herrschaftlichen und imposanten Anblick geboten haben. Sicher ist der Wohlstand des Besitzers zu sehen in Verbindung mit dem Aufblühen des nahen Rottweil (Arae Flaviae) gegen Ende des 1. Jahrhunderts, wobei uns die Quelle des Reichtums, wahrscheinlich weniger Landbau wegen der ertragsarmen Böden als Viehwirtschaft, verschlossen bleiben wird. Trotzdem können wir uns glücklich schätzen, daß durch gutes Zusammenwirken aller beteiligten Stellen und Personen in letzter Minute wenigstens noch die geringen Überbleibsel dieser einst so stattlichen Villa gerettet werden konnten.

H.-O. WAGNER

Zum Fundmaterial

Das Fundmaterial des römischen Gutshofs von Fischbach stammt zum überwiegenden Teil aus dem Nebengebäude G3³. Ein kleinerer Teil der Funde kam im Hauptgebäude der Anlage zutage, während aus dem fast gänzlich zerstörten Nebengebäude G1 keinerlei Funde mehr geborgen werden konnten.

Das Fundmaterial setzt sich zusammen aus einigen Bronzegegenständen, zahlreichen Eisenteilen, Keramik verschiedenster Art, Glasbruchstücken, einer Vielzahl von Tierknochen und einigen Fragmenten großer Steinplatten, die als Bodenbelag gedient hatten⁴.

Bedauerlicherweise befanden sich die Funde, mit Ausnahme derjenigen aus dem Praefurnium, nicht in ihrer ursprünglichen Fundlage, sondern waren durcheinander geworfen und verzogen worden. Dadurch ist es leider nicht möglich, genauere Aufschlüsse über die Funktion der einzelnen Gebäude, verschiedene Lebensbereiche und unterschiedliche Bauperioden innerhalb derselben zu gewinnen.

Bei den Funden handelt es sich, insbesondere bei der Keramik, um viele sehr kleine Bruchstücke, wobei sich nur wenig Zusammengehöriges fand, das zu größeren Stücken oder dem vollständigen Gegenstand zusammengesetzt werden konnte, was eine genaue Aufgliederung des mengenmäßigen Vorkommens einzelner Gefäßformen ausschloß. Die Oberflächen der Keramik waren häufig verschliffen und die Überzüge der Gefäße abgeblättert.

Unter den Metallfunden aus dem Fischbacher Gutshof dominieren vor allem die über 800 eiser-

² Bestimmung Dr. H. MAUS, Geologisches Landesamt Freiburg i. Br.

³ Eine Häufung von Funden war vor allem im Bereich der Flächen 1-4; 8-9 zu bemerken.

⁴ Bereits 1881 waren in der Fischbacher Anlage eine Bronzemünze des Galba und ein Ziegelstempel der XI. Legion gefunden worden, 1883 Bruchstücke von Gesimssteinen und ein heute leider verlorenes „größeres Stück einer mit Schuppenmuster gezierten Rundsäule aus weißem Sandstein“, das wahrscheinlich von einer Jupitergigantensäule stammt. Eine 1897 durchgeführte erste Grabung in dem gleichfalls zum Gutshof gehörenden, am Hang gelegenen Badegebäude brachte Bruchstücke eines Steinaltars der Göttin Fortuna und eines kleinen Inschriftsteins sowie einige eiserne Kleinfunde zutage. Siehe WAGNER, Fundstätten und Funde¹ 105 ff.

nen Nägel und Nagelschaftbruchstücke⁵, wobei kleine bis mittelgroße Nägel mit flachem Kopf und vierkantigem Schaft den weitaus größten Anteil bilden (Abb. 5, 1–17). Daneben treten auch große Nägel mit kugeligem, pilzförmigem, kalotten- oder T-förmigem Kopf auf (Abb. 5, 18–21). Bemerkenswert war eine starke Häufung von Nägeln im Bereich der Flächen 1–2–3–4 des Nebengebäudes G3. An einem Teil dieser Nägel fiel ferner Brandpatina auf. Vermutlich befand sich einst in diesem Bereich ein Holzbau oder ein hölzernes Schutzdach, das einem Brand zum Opfer fiel. Darauf verweisen auch mehrere angeschmolzene Glasbruchstücke, die in dieser Zone ebenfalls gehäuft vorkamen. Ein größerer Brand der ganzen Anlage läßt sich jedoch nicht nachweisen, da aus dem Hauptgebäude keinerlei Brandhinweise vorliegen.

Neben den Nägeln, die mitunter auch als Ziernägel mit Bronzekopf erscheinen (Abb. 5, 23), finden sich häufiger Haken, Klammern, Splinte und Beschlagteile (Abb. 6, 1. 2. 6. 11). Dazu treten Scharniere (Abb. 6, 8. 9), unter anderem auch ein Fragment eines Plattenscharniers, das zu den Türbestandteilen gehört (Abb. 6, 10). Zur Bewaffnung zählt das Bruchstück eines eisernen Lanzenschuhs (Abb. 7, 13) sowie ein Scheidenbeschlag zur Aufnahme des Schwertgurts (Abb. 7, 12). Sie dürften kaum militärisch genutzt worden sein, sondern vielmehr zur Jagdausstattung der Bewohner des Gutshofs von Fischbach gehört haben.

Dem Werkzeug zuzuordnen sind ein Teil einer Axt (Abb. 7, 5), ein Meißel mit leicht beschädigter Spitze (Abb. 7, 6) sowie ein vollständig erhaltener Durchschlag (Abb. 7, 7). Die kleine Zwinge mit Dorn diente der Befestigung und Halterung vermutlich auch an einem Werkzeug (Abb. 7, 9).

Zum landwirtschaftlichen Bereich gehört dagegen der Zinken eines Rechens (Abb. 7, 8). Vom Pferdezaumzeug stammt eine runde Zierscheibe aus Bronze mit hohem Mittelbuckel (Abb. 7, 10), die sich mit Hilfe der auf ihrer Rückseite befindlichen zwei nietartigen Stifte mit scheibenförmigem Kopf befestigen ließ. Zum Pferdegeschirr zählt ferner ein kleines bronzenes Anhängerfragment (Abb. 7, 11).

Unter den Schloßteilen finden sich drei sehr gut erhaltene Schiebeschlüssel (Abb. 7, 1–3) sowie ein Schiebeschloßriegel (Abb. 7, 4), dessen Sperrgitter, das zur Führung des Schlüssels dient, nicht ausgebrochen ist.

Aus dem Bereich der Küche stammt der eiserne Griff einer Pfanne (Abb. 8, 1) mit rundem Loch am Griffende, das zum Aufhängen des Geräts an einem Haken bestimmt ist, sowie ein stark ausgebrochenes Eisenteil, das vermutlich zu einem Löffel gehörte (Abb. 8, 2). Der bronzene Henkel einer Kanne (Abb. 8, 3) zeigt, daß die Besitzer des Gutshofs auch über vornehmes Bronzegeschirr verfügten.

Zum häuslichen Kleingerät zählt ein gut erhaltener Stilus mit leicht ausgebrochenem Schaftende (Abb. 8, 4). Als Schmuck vermutlich für ein Kind diente der schlichte kleine Eisenfingerring (Abb. 8, 5). Trachtzubehör sowie Toilettegerät kamen im Gutshof nicht zutage.

Der Bestand an Terra sigillata aus dem Fischbacher Gutshof umfaßt zum großen Teil sehr kleine unverzierte Terra-sigillata-Fragmente und Splitter, die oft keine Bestimmung der Form erlauben. Das Fundmaterial enthält aber auch einige Bruchstücke an Reliefsigillata, die vor allem aus Südgalien und mit mehr als der Hälfte der Produkte aus den obergermanischen Töpfereien von

⁵ Die hohe Anzahl von Eisennägeln im Fundmaterial von Fischbach zeigt u. a. ein Vergleich mit dem Gutshof von Laufen-Müschhag, in dem nur über 200 Nägel gefunden wurden (S. MARTIN-KILCHER, Die Funde aus dem römischen Gutshof von Laufen-Müschhag. Ein Beitrag zur Siedlungsgeschichte des nordwestschweizerischen Jura [1980] 65). – Vgl. auch H.–M. v. KAENEL/M. PFANNER, Tschugg – Römischer Gutshof, Grabung 1977 (1980) 90.

Heiligenberg, Ittenweiler und Rheinzabern stammen⁶. Der hohe Anteil an Reliefsigillata aus den obergermanischen Manufakturen von Heiligenberg und Ittenweiler, der sich auch im Sigillata-Bestand des nahe von Fischbach gelegenen Rottweil fand, ist vermutlich durch die vergleichsweise günstige Lage und Verkehrsverbindung von Rottweil zu diesen Töpfereien zu erklären⁷.

Mit einer Ausnahme gehören alle Bruchstücke der Fischbacher Reliefsigillata der Form Drag. 37 an. Das früheste Stück stammt noch von einer Schüssel Drag. 29 (Abb. 9, 1) und zeigt neben einer Wellenranke, Perlstäben und einem Blattfries einen Ausschnitt aus einer Reihe mit S-Motiv, das in flavischer Zeit häufig Verwendung auf Sigillaten fand⁸. Drei passende Randscherben einer Schüssel Drag. 37 mit großer Wellenranke (Abb. 9, 2) lassen sich ebenso wie das kleine Bruchstück aus einem Eierstab (Abb. 9, 6) dem Ende des 1. Jahrhunderts zuweisen⁹. In die domitianische Zeit gehören auch mehrere Bruchstücke einer Schüssel in der Art des Töpfers Germanus Servus mit dem für die Ware aus Banassac charakteristischen Eierstab (Abb. 9, 3, 4), der auch das Randbruchstück einer weiteren Schüssel geziert haben dürfte (Abb. 9, 7)¹⁰. Aus der Spätzeit von Banassac stammt ferner ein wenig qualitativvoll gearbeitetes Wandbruchstück (Abb. 9, 5)¹¹.

Bei der glatten Ware finden sich Teller Drag. 36 (Abb. 11, 1), winzige Fragmente von Tellern Drag. 18 oder 18/31, Tassen Drag. 33 (Abb. 11, 4) und vor allem Tassen der Form Drag. 27 (Abb. 11, 2, 3).

Die Reliefsigillaten des 2. und 3. Jahrhunderts stammen bis auf einen Splitter mit nicht identifizierbarer Dekoration, der vermutlich der Form Drag. 30 angehörte, von Schüsseln Drag. 37. Ähnliche Verzierung mit konzentrischen Kreisen weisen zwei Wandbruchstücke auf, von denen eines dem Töpfer Janus aus Heiligenberg zuzuordnen ist (Abb. 10, 4), der in der Zeit von 120–140 n. Chr. wirkte und im Terra-sigillata-Bestand von Rottweil sehr häufig nachgewiesen ist¹². Das andere Fragment, das noch Reste des Eierstabes enthält, stammt von einer Schüssel des Ciriuna, der in der ersten Hälfte des 2. Jahrhunderts ebenfalls in Heiligenberg tätig war¹³. In Rheinzabern hergestellt wurde dagegen das Wandbruchstück mit den Resten eines Faustkämpfers in der Art des Töpfers Cobnertus aus antoninischer Zeit (Abb. 10, 3), dem noch ein weiteres Bruchstück mit kleinem Ausschnitt aus dem Eierstab zugewiesen werden kann (Abb. 10, 2). Die spätesten Stücke der Reliefsigillata des Fischbacher Gutshofs sind drei passende Bruchstücke einer Schüssel des Comitalis IV aus Rheinzabern (Abb. 10, 1), die aus dem ersten Viertel des 3. Jahrhunderts datiert¹⁴.

⁶ Ein ähnliches Verhältnis der Herkunft der verzierten Terra sigillata liegt bei den Vicusfunden aus dem Weiherbereich bei Waldmössingen, Kreis Rottweil, vor (siehe B. RABOLD, Vicusfunde aus dem Weiherbereich bei Waldmössingen, Kreis Rottweil. Fundber. aus Bad.-Württ. 9, 1984, 393).

⁷ Siehe dazu D. PLANCK, *Arae Flaviae 1. Neue Untersuchungen zur Geschichte des römischen Rottweil*. Forsch. u. Ber. z. Vor- u. Frühgesch. in Bad.-Württ. 6, 1975, 147.

⁸ H. URNER-ASTHOLZ, *Die römerzeitliche Keramik von Schleithem-Juliomagus*. Schaffhauser Beitr. z. vaterländ. Gesch. 23, 1946, 58.

⁹ Aufgrund der Wellenranke fällt die erste Sigillate in die Stilgruppe 2 der bei PLANCK (Rottweil⁷ 141 ff.) vorgenommenen Einteilung der südgalischen Reliefsigillata, die in die domitianische Zeit zu datieren ist.

¹⁰ Stilgruppe 5 bei PLANCK, Rottweil⁷ 143.

¹¹ Stilgruppe 7 bei PLANCK, Rottweil⁷ 143.

¹² PLANCK, Rottweil⁷ 149.

¹³ Stücke des Ciriuna fanden sich auch in Rottweil, doch in weit geringerem Maße als Gefäße des Janus, Verecundus und Cibus (PLANCK, Rottweil⁷ 148 f.).

¹⁴ PLANCK (Rottweil⁷ 44 und Taf. 113, 5, 6) und KARNITSCH (P. KARNITSCH, *Die Reliefsigillata von Ovilava* [1959] 342) datieren den Töpfer Comitalis IV in das erste Viertel des 3. Jahrhunderts, während bei F. OSWALD (*Index of potters' stamps on terra sigillata „Samian Ware“* [1931] 85) die Tätigkeit des Comitalis in hadrianisch-antoninischer Zeit angesetzt ist.

Im Formengut der glatten Ware dominieren Tassen der Form Drag. 33 (Abb. 11, 4). Ansonsten finden sich Teller Drag. 32 (Abb. 11, 5), Ludowici Tb (Abb. 12, 1) und Kragenschüsseln Drag. 38 (Abb. 12, 2) und Drag. 43 (Abb. 12, 4).

Bemerkenswert sind zwei Töpferstempel, von denen einer fragmentarisch, der andere dagegen zwar vollständig erhalten, ein Teil davon durch Zerstörung der Oberfläche aber nicht mehr lesbar ist. Der erste Stempel (Abb. 10, 7) könnte von einem Töpfer Ateinus¹⁵ aus Mittelgallien stammen. Der zweite Stempel ist das Markenzeichen von Maternianus (Abb. 10, 6), einem Töpfer des späten 2. Jahrhunderts aus Westerndorf oder Lezoux¹⁶.

Aufgrund der Terra-sigillata-Funde ergibt sich ein zeitlicher Rahmen für die Lebensdauer des Fischbacher Gutshofs vom Ende des 1. Jahrhunderts bis ins erste Viertel des 3. Jahrhunderts, der durch die weiteren Fundgattungen bestätigt wird.

Hier ist vor allem das umfangreiche Material an Gebrauchskeramik anzuführen, das fast ausschließlich auf der Scheibe hergestellte Erzeugnisse beinhaltet¹⁷. An Formen finden sich Becher, Schüsseln, Teller oder Schalen, Töpfe, Reibschüsseln, Krüge und Amphorenteile, wobei Teller und Töpfe besonders häufig auftreten¹⁸. Bei den meist rauhwandigen Kochtöpfen, unter denen, wie auch im Material von Rottweil, Töpfe mit schräg oder horizontal abgestrichenem, verdicktem Rand (Abb. 14, 3. 5–8) und Töpfe mit Trichterrand (Abb. 14, 9; 15, 1. 2) einen hohen Anteil einnehmen¹⁹, zeigte sich eine große Vielfalt der Randbildungen. An Verzierungen treten häufig Kerbmuster wie Horizontalbänder mit dazwischenliegenden Kerbreihen (Abb. 13, 4) und vor allem horizontaler Kammstrich auf, der auch in Rottweil überaus zahlreich vorkommt²⁰. Diese gleichmäßige, mitunter auch nur schwach ausgeprägte horizontale Rillung, eine kaiserzeitliche Weiterentwicklung eines spätlatènezeitlichen Motivs²¹, hat im späten 1. und 2. Jahrhundert im rechtsrheinischen Gebiet weite Verbreitung gefunden²². Sie findet sich in Fischbach auch an mehreren rauhwandigen Töpfen mit gekehltem oder gerilltem Wulstrand aus der 2. Hälfte des 2. Jahrhunderts oder der 1. Hälfte des 3. Jahrhunderts²³. Die zu den Töpfen gehörigen Deckel waren im Fundmaterial des Gutshofs nur mit zwei Exemplaren vertreten (Abb. 15, 8).

Die hellbräunlichen, orangen oder auch grauen Teller weisen weit überwiegend Formen mit eingebogenem Rand (Abb. 18, 1–4. 7. 8), mitunter mit wulstartiger Verdickung (Abb. 18, 5. 6), auf, wobei gut die Hälfte davon innen und auf dem Rand oder außen und innen mit einem meist braunen Überzug versehen ist. Zum Teil besitzen diese Teller einen sehr großen Durchmesser, so daß sie mehr die Funktion einer Schale innegehabt haben dürften (Abb. 18, 7. 8). Neben den

¹⁵ OSWALD, Index¹⁴ 25 und PH. DE SCHAEFTZEN, Index des terminaisons des marques de potiers gallo-romains sur terra sigillata. Coll. Latomus 24, 1956, 59.

¹⁶ E. ETTLINGER, Stempel auf römischer Keramik von der Engehalbinsel Bern. Jahrb. Bern. Hist. Mus. 55–58, 1975–1978, 121. – Nach G. STREITBERG (Namenstempel und Stempelmarken Westerndorfer Sigillatätöpfe. Bayer. Vorgeschichtsbl. 38, 1973, 144) war Maternianus auch in Heiligenberg, Rheinzabern und Bregenz (?) tätig.

¹⁷ Siehe auch den Gutshof von Tschugg (v. KAENEL/PFANNER, Tschugg⁵ 94). Vgl. dagegen den Gutshof von Laufen-Müschhag (MARTIN-KILCHER, Laufen⁵ 38 ff.).

¹⁸ Einen hohen Anteil an Töpfen zeigt auch der Fundbestand von Tschugg, der hingegen nur wenige Teller beinhaltet (v. KAENEL/PFANNER, Tschugg⁵ 91. 94).

¹⁹ PLANCK, Rottweil⁷ 163 f.

²⁰ PLANCK, Rottweil⁷ 163 f.

²¹ PLANCK, Rottweil⁷ 162 f. 169.

²² MARTIN-KILCHER, Laufen⁵ 36 und PLANCK, Rottweil⁷ 163.

²³ Siehe MARTIN-KILCHER, Laufen⁵ 36. 38 und Taf. 34, 13 ff. – Vgl. weitere Beispiele aus Riegel (I. HULD, Beitrag zur römischen Besiedlung im Bereich von Riegel, Ldkr. Emmendingen. Bad. Fundber. 22, 1962, Taf. 25), Lahr-Dinglingen und Baden-Baden (Bad. Fundber. 23, 1967, Taf. 49, 11. 14. 16; 107, 1 ff.)

zahlreichen Töpfen und Tellern beinhaltet das Fundmaterial von Fischbach auch mehrere Becher, unter denen sich einige Beispiele mit Karniesrand (Abb. 13, 11) befinden und Becher mit rätischem Profil (Abb. 13, 13, 14) dominieren²⁴. Häufig auftretende Wandfragmente mit aufgelegtem Tonfadendekor (Abb. 13, 3) und meist bräunlichem Überzug können von beiden Formen stammen²⁵. Vereinzelt finden sich auch Bruchstücke rätischer Firnisware der Stile Drexel 1 und 2²⁶.

Bei den Schüsseln gehört ein großer Teil dem Typus der Horizontalrandschüssel mit einfachem oder gerilltem Rand an (Abb. 16, 1–4)²⁷. Mitunter weisen diese Gefäße auch einen Überzug auf. Daneben stellen sich Schüsseln mit verdicktem, nach innen gebogenem und nach außen scharf abgesetztem Rand (Abb. 16, 5–7)²⁸ sowie Schüsseln mit breitem eingebogenem, mehrfach gerilltem Rand (Abb. 17, 1, 2), die beide von latènezeitlichem Formengut beeinflusst sind²⁹. An Kragenschüsseln finden sich insgesamt nur drei Exemplare, von denen eines (Abb. 17, 4) mit Resten eines bräunlichen Überzugs möglicherweise aus der in Rottweil befindlichen Töpferei des Atto und des Vattus stammt, die diese Gefäßform bevorzugt herstellte³⁰. Ansonsten läßt sich kein weiteres Stück aus dem Fischbacher Fundgut dieser Werkstatt zuordnen, was angesichts der geringen Entfernung des Gutshofes zu Rottweil³¹ einigermaßen erstaunlich ist.

Bei den Reibschüsseln treten sowohl Schüsseln mit schwerem klobigem Rand (Abb. 19, 1, 3) wie Stücke mit stark gebogenem Kragenrand auf (Abb. 19, 4, 5). Über ein Drittel dieser Gefäße gehört dem Typus der rätischen Reibschüssel an (Abb. 20, 1–3)³².

Die wenigen Randscherben von Krügen gehören zumeist zu Stücken mit einfachem Wulstrand (Abb. 20, 4–8)³³. Von Amphoren sind mehrere Wandscherben und Henkelteile erhalten.

Abschließend seien noch zwei charakteristische Stücke genannt. Bei dem ersten handelt es sich um ein kleines Randbruchstück einer schwarzbraun geschmauchten Terra-sigillata-Imitation des Tellers Drag. 36 (Abb. 12, 5), die dem letzten Viertel des 1. Jahrhunderts angehören dürf-

²⁴ Das Auftreten der Becher mit Karniesrand wird auf das letzte Viertel des 1. Jahrhunderts datiert (E. ETTLINGER/CH. SIMONETT, Römische Keramik aus dem Schutthügel von Vindonissa. Veröffentl. d. Ges. Pro Vindonissa 3, 1952, 40 und MARTIN-KILCHER, Laufen⁵ 22), das Vorkommen rätischer Becher ab flavischer Zeit angesetzt (R. NIERHAUS, Zur Bedeutung der bürgerlichen Siedlung im Gewann „Mühllöschle“, Gemarkung Hüfingen. Bad. Fundber. 20, 1956, 116 und E. ETTLINGER, Die Keramik der Augster Thermen [Insula 17]. Ausgrabung 1937–38. Monogr. z. Ur- u. Frühgesch. d. Schweiz 6 [1949] 83).

²⁵ MARTIN-KILCHER, Laufen⁵ 22 und H. GRÜTTER/A. BRUCKNER, Der gallo-römische Gutshof auf dem Murain bei Ersigen. Jahrb. Bern. Hist. Mus. 45–46, 1965–1966, 396.

²⁶ F. DREXEL, Das Kastell Faimingen. Der Obergermanisch-Raetische Limes des Römerreiches Abt. B Bd. VI 1 Nr. 66 c, 80 f. – N. WALKE, Das römische Donaukastell Straubing-Sorviodurum. Limesforsch. 3, 1965, 43. – ETTLINGER, Augst²⁴ 85 f. – ETTLINGER, Vindonissa²⁴ 39 f.

²⁷ MARTIN-KILCHER, Laufen⁵ 29 f.

²⁸ ETTLINGER, Augst²⁴ 100.

²⁹ MARTIN-KILCHER, Laufen⁵ 29 und BRUCKNER, Ersigen-Murain²⁵ 405.

³⁰ Dazu D. PLANCK, Die Beziehungen von Rottweil zur Schweiz in römischer Zeit. Festschr. „450 Jahre Ewiger Bund“ (1969) 13 ff. – Da es sich hier nur um ein kleineres Randbruchstück handelt und die Stempelung daher fehlt, läßt sich eine Zugehörigkeit zu dieser lokalen Ware nicht beweisen. Außerhalb von Rottweil fand sich bisher nur in Waldmössingen ein gestempeltes Bodenbruchstück aus dieser Werkstatt (D. PLANCK, Neues zum römischen Kastell Waldmössingen, Kreis Rottweil. Fundber. aus Bad.-Württ. 3, 1977, Abb. 4, 5). Bei zwei grautonigen Flaschenbruchstücken aus den Vicusfunden des Weierbereichs Waldmössingen ist die Herkunft aus dieser Töpferei wahrscheinlich (RABOLD, Waldmössingen⁶ 394).

³¹ Der Gutshof von Fischbach liegt 12 km von Rottweil entfernt.

³² Zu diesen Formen siehe MARTIN-KILCHER, Laufen⁵ 46 ff. – Dazu auch ETTLINGER, Vindonissa²⁴ 86 f.

³³ PLANCK, Rottweil⁷ 168.

te³⁴. Des weiteren sei auf ein kleines, hellgraues und dünnwandiges Wandbruchstück mit Zickzackdekor verwiesen, das vermutlich einem Becher angehörte (Abb. 13, 7). Bei dieser Verzierungsart, die auch im Material von Rottweil und vor allem im Keramikbestand von Hüfingen-Mühlöschle häufig auftritt³⁵, handelt es sich um ein aus spätlatènezeitlicher Tradition erwachsenes Motiv, das besonders in flavischer Zeit Verbreitung fand³⁶.

Die große Masse des Gebrauchsgeschirrs des Gutshofs von Fischbach ist dem 2. Jahrhundert zuzuweisen. Nicht selten macht sich in Formen und Verzierungen ein Einfluß der vorrömischen Spätlatènezeit bemerkbar. Ansonsten zeigen sich viele Übereinstimmungen mit der Keramik aus Rottweil, von wo der Fischbacher Gutshof seinen Bedarf an Keramik bezogen haben dürfte. Dadurch erklären sich auch die vielen Ähnlichkeiten mit der Ware aus dem Gebiet der heutigen Nordschweiz, ein Einfluß, der sich im Fundbestand von Rottweil deutlich abzeichnet³⁷. Daneben fallen aber auch manche Ähnlichkeiten mit Funden aus dem rechtsrheinischen Gebiet (Riegel, Lahr-Dinglingen, Baden-Baden) auf.

Unter den Glasfunden sind vor allem mehrere Bruchstücke von Rippenschalen anzuführen (Abb. 8, 6), die ins 1. Jahrhundert n. Chr. zu datieren sind. Unter den meist sehr kleinen Glasfragmenten finden sich vornehmlich Bruchstücke von hellblauem, zum Teil auch leicht bräunlichem Fensterglas³⁸ (Abb. 8, 7).

Darüber hinaus sind noch sechs Teile großer Kalksteinplatten vom Bodenbelag des Hauptgebäudes erhalten, die aus dem Weißen Jura im Raum Tuttlingen und damit nicht aus dem unmittelbaren Nachbarschaftsraum des Gutshofs stammen³⁹.

Die Bearbeitung der Funde aus dem Gutshof von Fischbach erlaubt zusammenfassend folgende Aussagen:

Im Umfeld des gegen 72/73 n. Chr. gegründeten und schnell aufblühenden Rottweil⁴⁰ entstand in einer Entfernung von zwölf Kilometern⁴¹ im letzten Viertel des 1. Jahrhunderts die Anlage von Fischbach, wobei für die Auswahl des Ortes die Möglichkeit, vom Aufschwung des nahen wichtigen Militärplatzes, Straßenkreuzungspunktes und Kultortes Arae Flaviae zu profitieren, entscheidend gewesen sein dürfte. Für den wirtschaftlichen Erfolg und den Wohlstand der Besitzer spricht jedenfalls der folgende Ausbau des Gutshofs zu einer sehr repräsentativen Anlage, von der uns leider nur sehr wenige architektonische Details erhalten und bekannt sind⁴².

³⁴ Der Form nach ähnelt das Fragment dem Typus Drack 14 A. Imitationen dieses Tellers mit Barbotineauf-lage treten nach W. DRACK (Die helvetische Terra Sigillata-Imitation des 1. Jahrhunderts n. Chr. Schr. d. Inst. f. Ur- u. Frühgesch. d. Schweiz 2, 1945, 85 f.) mit flavischer Zeit auf, in der die Terra-sigillata-Imitation eine Nachblüte erfuhr, bevor sie mit dem Ende des Jahrhunderts dann weitgehend auslief.

³⁵ Vgl. auch P. REVELLIO, Die Canabae von Kastell Hüfingen. Bad. Fundber. 20, 1956, Taf. 12, 4. 5; 13, 2. 6. 7. 12 und PLANCK, Rottweil⁷ 165 f.

³⁶ NIERHAUS, Hüfingen-Mühlöschle²⁴ 116.

³⁷ Die Ursache dafür dürfte in der Zugehörigkeit von Rottweil und seiner Umgebung zum Kommandobereich der bis 101 n. Chr. in Vindonissa stationierten 11. Legion liegen (PLANCK, Rottweil⁷ 169. – Ders., Beziehungen³⁰ 13), von der sich ein Ziegelstempel in Fischbach fand (Aus Rottweil stammen insgesamt 30 Ziegelstempel dieser Legion. Vgl. auch die Villa von Laufenburg, PH. FOLTZINGER/D. PLANCK/B. CÄMMERER [Hrsg.], Die Römer in Baden-Württemberg [2. Aufl. 1976] 358 f.).

³⁸ Vgl. v. KAENEL/PFANNER, Tschugg⁵ 95. – Zum römischen Fensterglas MARTIN-KILCHER, Laufen⁵ 59 f.

³⁹ Für die Untersuchung der Bodenplatten habe ich Herrn Dr. H. MAUS, Geologisches Landesamt Freiburg i. Br., zu danken.

⁴⁰ Dazu PLANCK, Rottweil⁷ 215 ff.

⁴¹ Vgl. D. PLANCK, Die Villa rustica von Bierlingen-Neuhaus. Fundber. aus Bad.-Württ. 1, 1974, 525.

⁴² Vgl. Anmerkung 4.

Ob und inwieweit die Villa rustica möglicherweise von dem Rückgang der Bedeutung von Arae Flaviae bedingt durch die Vorverlegung der Grenze an den obergermanisch-rätischen Limes unter Domitian und den Abzug des Militärs gegen 120 n. Chr., welche Rottweil zu einer kleineren Landstadt im Hinterland machten⁴³, betroffen war, entzieht sich unserer Kenntnis. Das Fundmaterial läßt jedenfalls ein Nachlassen an Funden der zweiten Hälfte des 2. Jahrhunderts und 3. Jahrhunderts erkennen, was auf eine zurückgehende Entwicklung des Gutshofs deutet⁴⁴.

Das Ende des Gutshofs von Fischbach dürfte in der ersten Hälfte des 3. Jahrhunderts erfolgt sein. Spätestes, genauer zu datierendes Fundstück ist das Terra-sigillata-Bruchstück einer Schüssel des Comitalis IV aus dem ersten Viertel des 3. Jahrhunderts. Wahrscheinlich steht das Ende der Anlage im Zusammenhang mit den Einfällen der Alamannen um 233 n. Chr., denen auch Rottweil wohl weitgehend zum Opfer fiel⁴⁵. Auch wenn die Anlage dabei nicht zerstört worden sein sollte (ein Zerstörungshorizont ließ sich im Baubefund nicht nachweisen), so dürften doch die Auswirkungen der kriegerischen Verheerungen des Landes dem Leben auf dem Gutshof ein Ende gesetzt haben.

C. KUNTZE

Katalog

Literatur-Abkürzungen

- | | |
|----------------------------|--|
| BERGER, Vindonissa-Gläser | L. BERGER, Römische Gläser aus Vindonissa. Veröffentl. d. Ges. Pro Vindonissa 4 (1960). |
| BRUCKNER, Ersigen-Murain | H. GRÜTTER/A. BRUCKNER, Der gallo-römische Gutshof auf dem Murain bei Ersigen. Jahrb. Bern. Hist. Mus. 45–46, 1965–1966, 373 ff. |
| ETTLINGER, Augst | E. ETTLINGER, Die Keramik der Augster Thermen (Insula 17). Ausgrabung 1937–38. Monogr. z. Ur- u. Frühgesch. d. Schweiz 6 (1949). |
| ETTLINGER, Vindonissa | E. ETTLINGER/CH. SIMONETT, Römische Keramik aus dem Schutthügel von Vindonissa. Veröffentl. d. Ges. Pro Vindonissa 3 (1952). |
| FORRER, Heiligenberg | R. FORRER, Die römischen Terra sigillata-Töpfereien von Heiligenberg-Dinsheim und Ittenweiler im Elsaß (1911). |
| HERMET, La Graufesenque | F. HERMET, La Graufesenque (Condatomago) 1. Vases sigillées. – 2. Grafites (2. Aufl. 1979). |
| HULD, Riegel | I. HULD, Beitrag zur römischen Besiedlung im Bereich von Riegel, Ldkr. Emmendingen. Bad. Fundber. 22, 1962, 51 ff. |
| JACOBI, Saalburg | L. JACOBI, Das Römerkastell Saalburg bei Homburg vor der Höhe (1897). |
| V. KAENEL/PFANNER, Tschugg | H.-M. V. KAENEL/M. PFANNER, Tschugg– Römischer Gutshof, Grabung 1977 (1980). |
| KARNITSCH, Ovilava | P. KARNITSCH, Die Reliefsigillata von Ovilava (1959). |
| KNORR, Rottenburg | R. KNORR, Die verzierten Terra-Sigillata-Gefäße von Rottenburg-Sumelocenna (1910). |
| KNORR, Rottweil | R. KNORR, Südgallische Terra-Sigillata-Gefäße von Rottweil (1912). |
| KNORR, Töpfer und Fabriken | R. KNORR, Töpfer und Fabriken verzierter Terra-Sigillata des ersten Jahrhunderts (1919). |
| KNORR, Töpfernamen | R. KNORR, Sigillata-Gefäße des ersten Jahrhunderts mit Töpfernamen (1952). |

⁴³ Dazu PLANCK, Rottweil⁷ 217 ff.

⁴⁴ Möglicherweise steht dies auch im Zusammenhang mit den Markomannenkriegen unter Marc Aurel (H. F. MÜLLER, Der römische Vicus von Sulz am Neckar. Vorbericht über die Ausgrabungen von 1967 bis 1972. Fundber. aus Bad.-Württ. 1, 1974, 489 f. 495. – S. RIECKHOFF-PAULI, Die Fibeln aus dem römischen Vicus von Sulz am Neckar. Saalburg-Jahrb. 34, 1977, 5. 24).

⁴⁵ PLANCK, Rottweil⁷ 224.

- LAHR-DINGLINGEN
MARTIN-KILCHER, Laufen Bad. Fundber. 23, 1967, Fundschau Römische Zeit, Lahr-Dinglingen. S. MARTIN-KILCHER, Die Funde aus dem römischen Gutshof von Laufen-Müschhag. Ein Beitrag zur Siedlungsgeschichte des nordwestschweizerischen Jura (1980).
- MARY, Neuß G. T. MARY, Die südgallische Terra sigillata aus Neuß. Limesforsch. 6, 1967.
- ORL. B Der Obergermanisch-Raetische Limes des Römerreiches. Im Auftrage der Reichs-Limeskommission herausgegeben von O. v. SARWEY/E. FABRICIUS/F. HETTNER. Abteilung B. Kastell-Beschreibungen.
- OSWALD, Margidunum F. OSWALD, The terra sigillata (Samian Ware) of Margidunum (1948).
OSWALD, Introduction F. OSWALD/T. D. PRYCE, An Introduction to the Study of Terra Sigillata (1920, Neudruck 1966).
- PLANCK, Rottweil D. PLANCK, Arae Flaviae 1. Neue Untersuchungen zur Geschichte des römischen Rottweil. Forsch. u. Ber. z. Vor- u. Frühgesch. in Bad.-Württ. 6 (1975).
- RABOLD, Waldmössingen B. RABOLD, Vicusfunde aus dem Weiherbereich bei Waldmössingen, Kreis Rottweil. Fundber. aus Bad.-Württ. 9, 1984, 385 ff.
- REIM, Inzigkofen H. REIM, Ein römischer Gutshof bei Inzigkofen, Kreis Sigmaringen. Fundber. aus Bad.-Württ. 3, 1977, 402 ff.
- REVELLIO, Hüfingen-Canabae P. REVELLIO, Die Canabae von Kastell Hüfingen. Bad. Fundber. 20, 1956, 103 ff.
- RICKEN/FISCHER H. RICKEN/CH. FISCHER, Die Bilderschüsseln der römischen Töpfer von Rheinzabern, Textband mit Typenbildern zu Katalog VI (1963).
- RICKEN/LUDOWICI H. RICKEN/W. LUDOWICI, Die Bilderschüsseln der römischen Töpfer von Rheinzabern, Katalog VI, Tafelband (1942).
- SCHAUDIG, Baden-Baden P. SCHAUDIG, Römische Funde aus Baden-Baden von 1956–1961. Bad. Fundber. 23, 1967, 83 ff.
- SCHAUDIG,
Baden-Baden Rettig P. SCHAUDIG, Römische Gebäudereste auf dem „Rettig“ in Baden-Baden. Bad. Fundber. 23, 1967, 95 ff.
- SCHÖNBERGER, Oberstimm H. SCHÖNBERGER, Kastell Oberstimm. Die Grabungen von 1968 bis 1971. Limesforsch. 19 (1978).
- ULBERT, Aislingen G. ULBERT, Die römischen Donaukastelle Aislingen und Burghöfe. Limesforsch. 1 (1959).
- ULBERT, Rheingönheim G. ULBERT, Das frührömische Kastell Rheingönheim. Limesforsch. 9 (1969).
- URNER-ASTHOLZ, Eschenz H. URNER-ASTHOLZ, Die römerzeitliche Keramik von Eschenz-Tasgætium. Ein schweizerischer Beitrag zur provinziellen Keramik der römischen Kaiserzeit. Thurgauische Beitr. z. vaterländ. Gesch. 78 (1942).
- WALKE, Straubing N. WALKE, Das römische Donaukastell Straubing-Sorviodurum. Limesforsch. 3 (1965).
- WIMPFEN W. CZYSZ/H. KAISER/M. MACKENSEN/G. ULBERT/H. H. HARTMANN, Römische Keramik aus dem Vicus Wimpfen im Tal. Forsch. u. Ber. z. Vor- u. Frühgesch. in Bad.-Württ. 11 (1981).

Die im Katalog aufgeführten Fundgegenstände stellen eine Auswahl charakteristischer Stücke aus dem Fundmaterial des Gutshofs von Fischbach dar. Die Zeichnungen aller Objekte fertigte Herr C. URBANS, Landesdenkmalamt Freiburg i. Br., an.

Funde aus Kupferlegierung

1. Runde, leicht gewölbte Zierscheibe aus Bronze mit hohem Mittelbuckel, zum Zaumzeug gehörig, auf der Rückseite zwei nietartige Stifte mit scheibenförmigem Kopf, die zur Befestigung dienen, Dm. 4,2 cm. – Vgl. ORL B II 1 Nr. 8, Kastell Zugmantel, Taf. 12, 54. 66. Inv. Nr. Fisb 237 (*Abb. 7, 10*).
2. Fragment eines Anhängers, zum Pferdegeschirr gehörig, max. B. 3,8 cm. Vgl. ORL B VII Nr. 73, Kastell Pfünz, Taf. 13, 6. Inv. Nr. Fisb 516 (*Abb. 7, 11*).

3. Teil des Henkels einer Bronzekanne, flache blattförmige Spitze mit annähernd rundem, gebogenem Griff, L. 5,4 cm, B. des Blattes 2,1 cm. – Vgl. ORL B V 2 Nr. 62 a, Kastell Hüfingen, Taf. 12, 7; E. RITTERLING, Das frühromische Lager bei Hofheim im Taunus (1913) Taf. 14, 49.
Inv. Nr. Fisb 628 (Abb. 8, 3).
4. Bronzenes Beschlagteil mit zwei Nietlöchern, umgebogen, Kanten stark ausgebrochen, max. L. 5,6 cm, max. B. 3,1 cm. – Ähnlich SCHÖNBERGER, Oberstimm, Taf. 38, B 842.
Inv. Nr. Fisb 488 (Abb. 6, 12).
5. Bronzeknopf mit flachem, rundem, etwas ausgebrochenem Kopf, Dorn ausgebrochen, Dm. 1,4 cm. – Vgl. SCHÖNBERGER, Oberstimm, Taf. 25, B 243.
Inv. Nr. Fisb 625 (Abb. 5, 24).
6. Großer kalottenförmiger Nagelkopf aus Bronze mit eisernem Nagelschaft, Kopf auf einer Seite etwas eingedrückt, Schaftspitze abgebrochen, erh. L. 3,3 cm, Dm. des Kopfes 3,3 cm.
Inv. Nr. Fisb 998 (Abb. 5, 22).
7. Ziernagel mit bronzenem pilzförmigem Kopf, Schaftspitze abgebrochen, erh. L. 2,6 cm. – Vgl. ULBERT, Rheingönheim, Taf. 44, 1; SCHÖNBERGER, Oberstimm, Taf. 26, B 327.
Inv. Nr. Fisb 446, 1 (Abb. 5, 23).

Eisenfunde

8. Bruchstück eines eisernen Lanzenschuhs, Spitze erhalten, erh. L. 5,5 cm, max. Dm. 1,5 cm. – Vgl. ULBERT, Aislingen, Taf. 27, 21; SCHÖNBERGER, Oberstimm, Taf. 18, B 59; JACOBI, Saalburg, Taf. 40, 8–10.
Inv. Nr. Fisb 261 (Abb. 7, 13).
9. Eiserner Scheidenbeschlag zur Aufnahme des Schwertgurts, L. 10,5 cm, max. B. 1,7 cm. – Vgl. JACOBI, Saalburg, Taf. 78, 1; ORL B III Nr. 33, Kastell Stockstadt, Taf. 9, 29, 31.
Inv. Nr. Fisb 855 (Abb. 7, 12).
10. Teil einer eisernen Axt mit breitem, einseitig nach unten gezogenem Blatt, Schneide intakt, Tülle fehlt, L. 10,2 cm, B. der Schneide 11,4 cm. – Ähnlich W. GAITZSCH, Eiserne römische Werkzeuge. Studien zur römischen Werkzeugkunde in Italien und den nördlichen Provinzen des Imperium Romanum. British Arch. Reports 78 (1980) Teil 2, Taf. 4, 21.
Inv. Nr. Fisb 96 (Abb. 7, 5).
11. Eiserner Meißel, rundstabig, Spitze abgebrochen, erh. L. 11,2 cm, Dm. oberes Ende 0,9 cm. – Vgl. SCHÖNBERGER, Oberstimm, Taf. 33, B 503; REIM, Inzigkofen, Abb. 22, 8.
Inv. Nr. Fisb 603 (Abb. 7, 6).
12. Eiserner Durchschlag, vierkantig, an beiden Enden zugespitzt, L. 9,2 cm. – Vgl. E. RITTERLING, Das frühromische Lager bei Hofheim im Taunus (1913) Taf. 20, 11.
Inv. Nr. Fisb 1151 (Abb. 7, 7).
13. Eisener Zwing mit langem Dorn, L. 3,4 cm, Dm. 1,2 cm. – Vgl. ORL B VI Nr. 66 c, Kastell Faimingen, Taf. 9, 9.
Inv. Nr. Fisb 643 (Abb. 7, 9).
14. Zinken eines Rechens, erh. L. 14,7 cm. – Vgl. ORL B II 1 Nr. 8, Kastell Zugmantel, Taf. 16, 57.
Inv. Nr. Fisb 1039 (Abb. 7, 8).
15. Teil eines Eisenscharniers mit großer runder Öse und einem Nietloch, Ende abgebrochen, stellenweise Brandpatina, erh. L. 7,3 cm, Dm. der Öse 2,4 cm. – Vgl. ULBERT, Aislingen, Taf. 29, 6; G. WAMSER, Ein römischer Gutshof bei Bad Rappenau. Fundber. aus Bad.-Württ. 3, 1977, Abb. 13, 11.
Inv. Nr. Fisb 1072 (Abb. 6, 9).
16. Zwei passende Teile eines Plattenscharniers, leicht gebogen, Ende abgebrochen, L. 13,0 cm, max. B. 2,9 cm. – Vgl. WALKE, Straubing, Taf. 134, 15; RABOLD, Waldmössingen, Abb. 7, 10. 12. 13; H. SCHÖNBERGER, Ein Eisendepot, römische Floßfesseln und andere Funde im Bereich des Kastells Heilbronn-Böckingen. Fundber. aus Schwaben N. F. 18/1, 1967, Abb. 7.
Inv. Nr. Fisb 278 (Abb. 6, 10).
17. Großer Eisensplint, vierkantig, mit breiter Öse und umgebogenen Enden, Ösen – Dm. 3,0 cm. – Vgl. WALKE, Straubing, Taf. 134, 2. 3 und SCHÖNBERGER, Oberstimm, Taf. 33, B 498.
Inv. Nr. Fisb 259 (Abb. 6, 6).
18. Vierkantiger Eisenstab mit Ösenkopf, L. 9,7 cm, Dm. der Öse 2,4 cm. – Vgl. WALKE, Straubing, Taf. 129, 17. 18.
Inv. Nr. Fisb 202 (Abb. 6, 7).

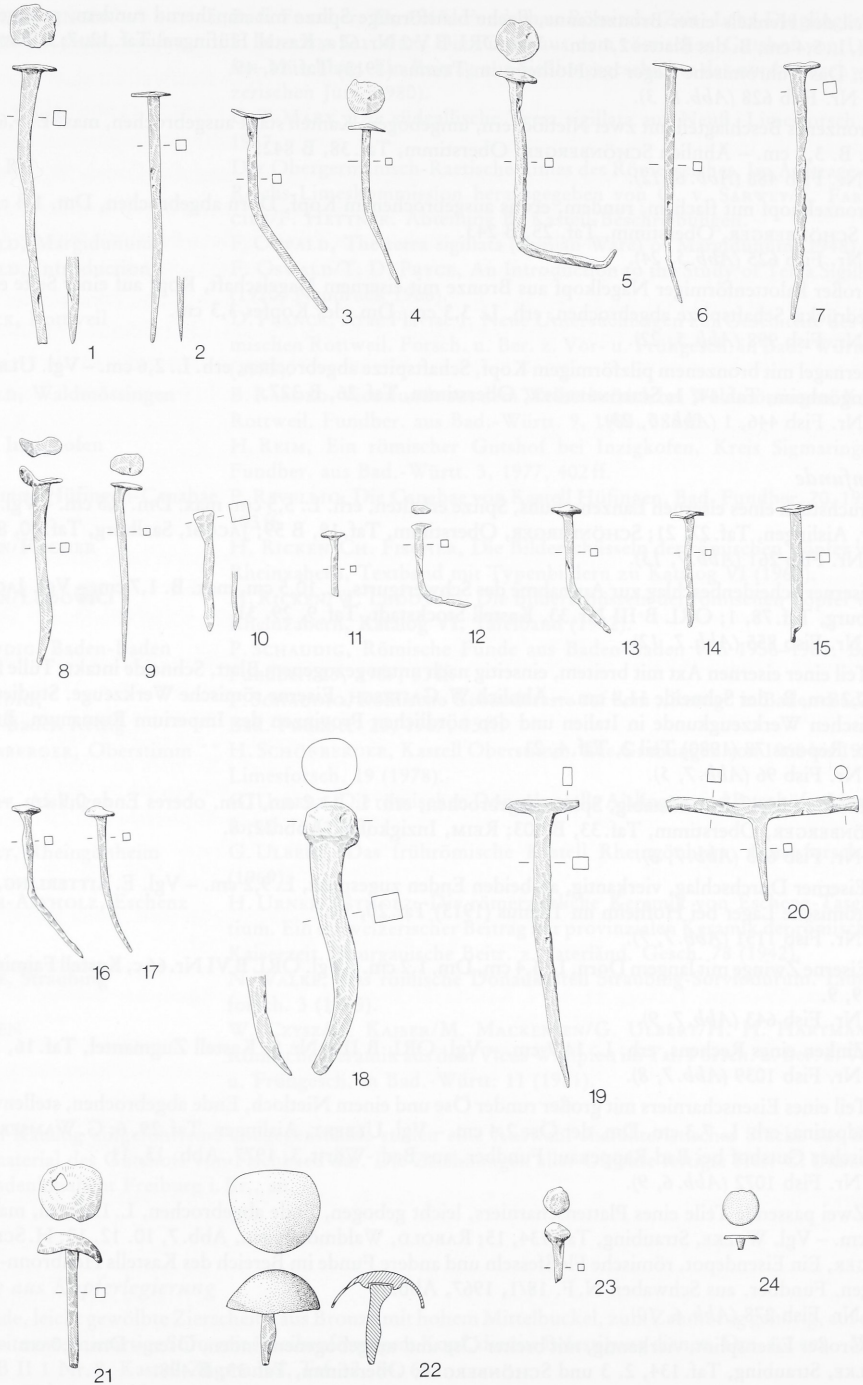


Abb. 5 Fischbach, Gde. Niereschach, Schwarzwald-Baar-Kreis. 1–21 Eisen; 22, 23 Eisen mit Kupferlegierung; 24 Kupferlegierung. Maßstab 1:3.

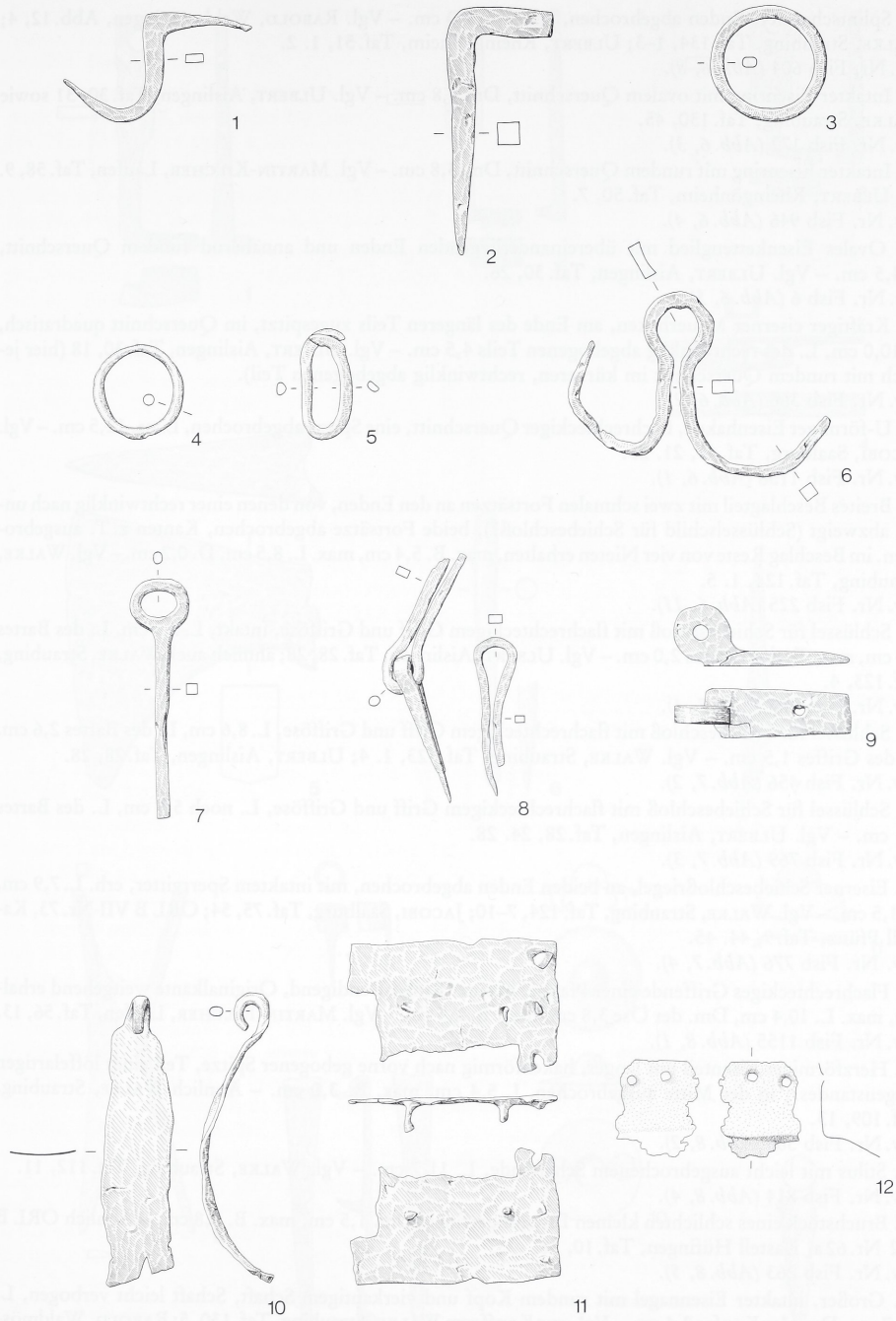


Abb. 6 Fischbach, Gde. Nidereschach, Schwarzwald-Baar-Kreis. 1-11 Eisen; 12 Kupferlegierung. Maßstab 1:3.

19. Splintscharnier, Enden abgebrochen, erh. L. 12,0 cm. – Vgl. RABOLD, Waldmössingen, Abb. 12, 4; WALKE, Straubing, Taf. 134, 1–3; ULBERT, Rheingönheim, Taf. 51, 1. 2.
Inv. Nr. Fib 604 (*Abb. 6, 8*).
20. Intakter Eisenring mit ovalem Querschnitt, Dm. 4,8 cm. – Vgl. ULBERT, Aislingen, Taf. 30, 31 sowie WALKE, Straubing, Taf. 130, 45.
Inv. Nr. Fib 172 (*Abb. 6, 3*).
21. Intakter Eisenring mit rundem Querschnitt, Dm. 3,8 cm. – Vgl. MARTIN-KILCHER, Laufen, Taf. 58, 9. 10; ULBERT, Rheingönheim, Taf. 50, 7.
Inv. Nr. Fib 946 (*Abb. 6, 4*).
22. Ovale Eisenkettenglied mit übereinanderliegenden Enden und annähernd rundem Querschnitt, L. 4,5 cm. – Vgl. ULBERT, Aislingen, Taf. 30, 26.
Inv. Nr. Fib 6 (*Abb. 6, 5*).
23. Kräftiger eiserner Mauerhaken, am Ende des längeren Teils zugespitzt, im Querschnitt quadratisch, L. 10,0 cm, L. des rechtwinklig abgebrochenen Teils 4,5 cm. – Vgl. ULBERT, Aislingen, Taf. 30, 18 (hier jedoch mit rundem Querschnitt im kürzeren, rechtwinklig abgebrochenen Teil).
Inv. Nr. Fib 366 (*Abb. 6, 2*).
24. U-förmiger Eisenhaken, flachrechteckiger Querschnitt, eine Spitze abgebrochen, L. ca. 12,5 cm. – Vgl. JACOBI, Saalburg, Taf. 43, 21. 23.
Inv. Nr. Fib 1156 (*Abb. 6, 1*).
25. Breites Beschlagteil mit zwei schmalen Fortsätzen an den Enden, von denen einer rechtwinklig nach unten abzweigt (Schlüsselschild für Schiebeschloß?), beide Fortsätze abgebrochen, Kanten z. T. ausgebrochen, im Beschlag Reste von vier Nieten erhalten, max. B. 5,4 cm, max. L. 8,5 cm, D. 0,2 cm. – Vgl. WALKE, Straubing, Taf. 124, 1. 5.
Inv. Nr. Fib 225 (*Abb. 6, 11*).
26. Schlüssel für Schiebeschloß mit flachrechteckigem Griff und Grifföse, intakt, L. 9,5 cm, L. des Bartes 2,9 cm, max. B. des Griffes 2,0 cm. – Vgl. ULBERT, Aislingen, Taf. 28, 28; ähnlich auch WALKE, Straubing, Taf. 123, 4.
Inv. Nr. Fib 467 (*Abb. 7, 1*).
27. Schlüssel für Schiebeschloß mit flachrechteckigem Griff und Grifföse, L. 8,6 cm, L. des Bartes 2,6 cm, B. des Griffes 1,5 cm. – Vgl. WALKE, Straubing, Taf. 123, 1. 4; ULBERT, Aislingen, Taf. 28, 28.
Inv. Nr. Fib 456 (*Abb. 7, 2*).
28. Schlüssel für Schiebeschloß mit flachrechteckigem Griff und Grifföse, L. noch 5,9 cm, L. des Bartes 2,2 cm. – Vgl. ULBERT, Aislingen, Taf. 28, 24. 28.
Inv. Nr. Fib 769 (*Abb. 7, 3*).
29. Eiserner Schiebeschloßriegel, an beiden Enden abgebrochen, mit intaktem Sperrgitter, erh. L. 7,9 cm, B. 1,5 cm. – Vgl. WALKE, Straubing, Taf. 124, 7–10; JACOBI, Saalburg, Taf. 75, 54; ORL B VII Nr. 73, Kastell Pfünz, Taf. 9, 44. 45.
Inv. Nr. Fib 776 (*Abb. 7, 4*).
30. Flachrechteckiges Griffende einer Pfanne, in einer Ringöse endigend, Originalkante weitgehend erhalten, max. L. 10,4 cm, Dm. der Öse 3,8 cm, max. B. 2,5 cm. – Vgl. MARTIN-KILCHER, Laufen, Taf. 56, 13.
Inv. Nr. Fib 1155 (*Abb. 8, 1*).
31. Herzförmiges Eisenteil mit langer, hakenförmig nach vorne gebogener Spitze, Teil eines löffelartigen Gegenstandes?, in der Mitte ausgebrochen, L. 5,4 cm, max. B. 3,0 cm. – Ähnlich WALKE, Straubing, Taf. 109, 13.
Inv. Nr. Fib 563 (*Abb. 8, 2*).
32. Stülus mit leicht ausgebrochenem Schaftende, L. 11,7 cm. – Vgl. WALKE, Straubing, Taf. 112, 11.
Inv. Nr. Fib 814 (*Abb. 8, 4*).
33. Bruchstück eines schlichten kleinen Eisenfingerrings, Dm. 1,5 cm, max. B. 0,8 cm. – Ähnlich ORL B V 2 Nr. 62 a, Kastell Hüfingen, Taf. 10, 38.
Inv. Nr. Fib 263 (*Abb. 8, 5*).
34. Großer, intakter Eisennagel mit rundem Kopf und vierkantigem Schaft, Schaft leicht verbogen, L. 11,7 cm, Dm. des Kopfes 2,4 cm. – Vgl. zur Kopfform WALKE, Straubing, Taf. 130, 5; RABOLD, Waldmössingen, Abb. 12, 26.
Inv. Nr. Fib 125, 1 (*Abb. 5, 18*).
35. T-förmiger Eisennagel mit vierkantigem Schaft, Schaftspitze abgebrochen, erh. L. 11,5 cm. – Vgl. SCHÖNBERGER, Oberstimm, Taf. 36, D 596; WALKE, Straubing, Taf. 130, 1. 12.
Inv. Nr. Fib 174 (*Abb. 5, 19*).

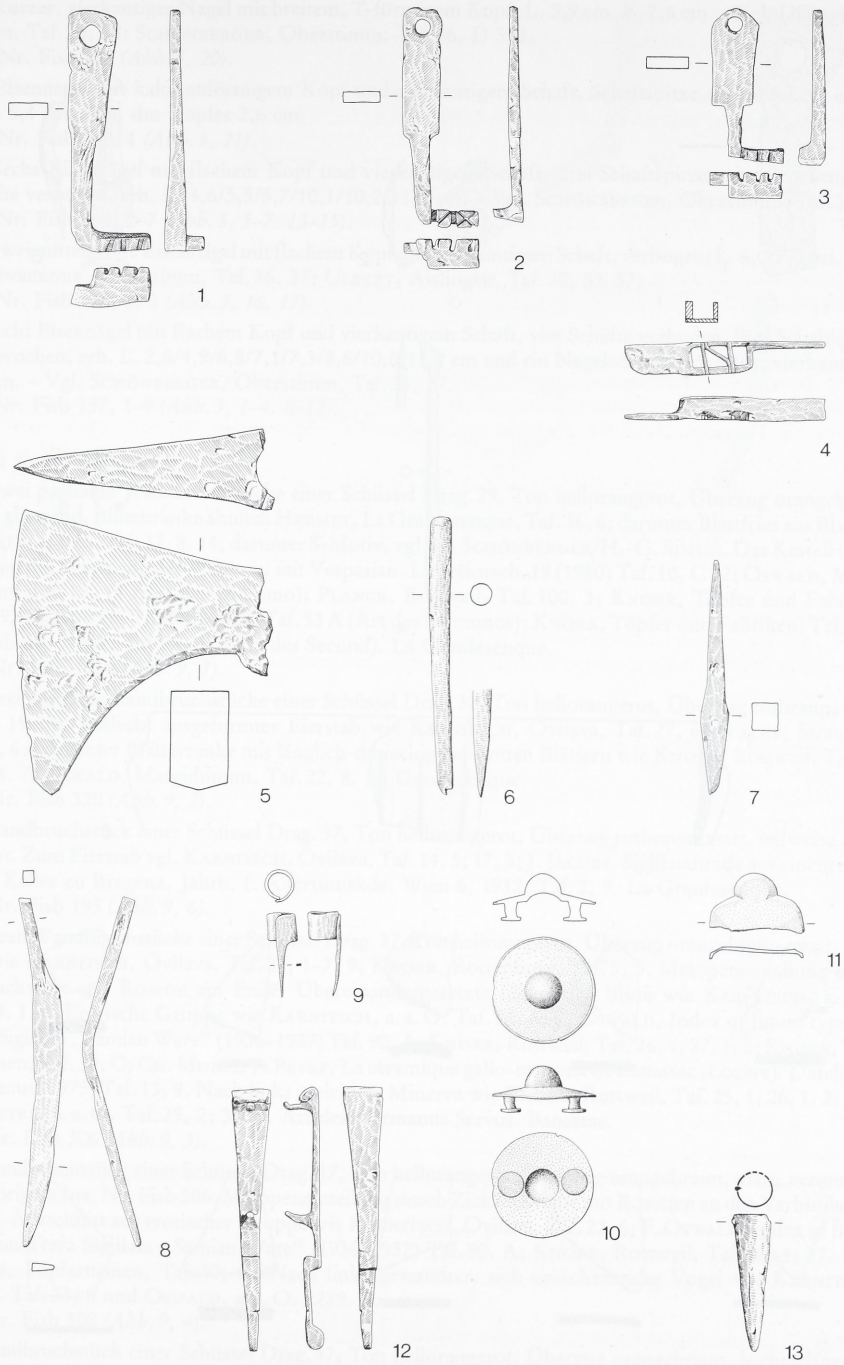


Abb. 7 Fischbach, Gde. Nidereschach, Schwarzwald-Baar-Kreis. 1-9. 12. 13 Eisen; 10. 11 Kupferlegierung. Maßstab 1:3.

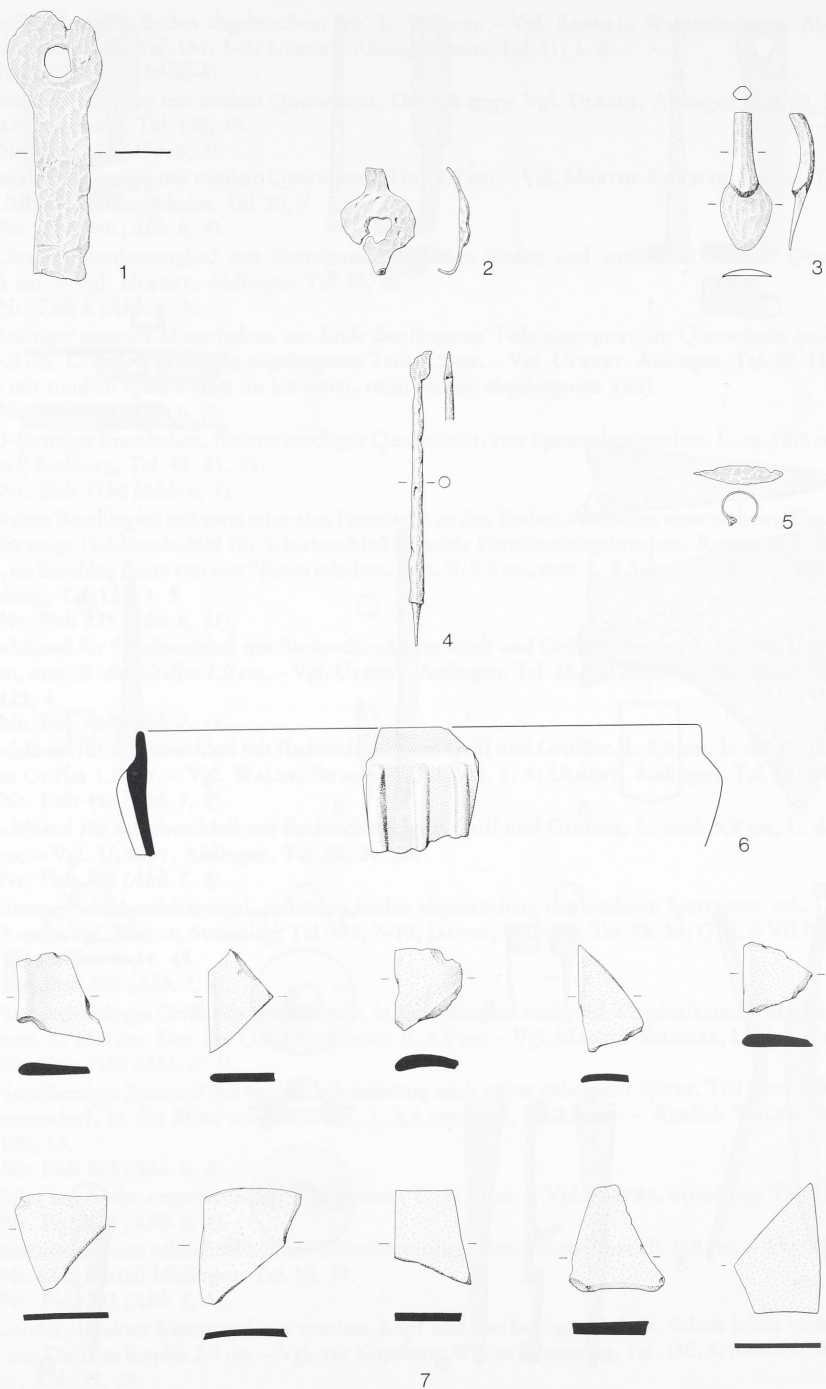


Abb. 8 Fischbach, Gde. Niedereschach, Schwarzwald-Baar-Kreis. 1. 2. 4. 5 Eisen; 3 Kupferlegierung; 6. 7 Glas. Maßstab 1:3.

36. Kurzer, vierkantiger Nagel mit breitem, T-förmigem Kopf, L. 3,9 cm, B. 7,6 cm. – Vgl. ULBERT, Aislingen, Taf. 30, 38; SCHÖNBERGER, Oberstimm, Taf. 36, D 598.
Inv. Nr. Fisb 198 (Abb. 5, 20).
37. Eisennagel mit kalottenförmigem Kopf und vierkantigem Schaft, Schaftspitze abgebrochen, erh. L. noch 5,4 cm, Dm. des Kopfes 2,6 cm.
Inv. Nr. Fisb 260, 1 (Abb. 5, 21).
38. Sechs Eisennägel mit flachem Kopf und vierkantigem Schaft, drei Schaftspitzen abgebrochen, zwei Schäfte verbogen, erh. L. 4,6/5,5/5,7/10,1/10,2/11,5 cm. – Vgl. SCHÖNBERGER, Oberstimm, Taf. 36. 37.
Inv. Nr. Fisb 260, 2–7 (Abb. 5, 5–7. 13–15).
39. Zwei mittelgroße Eisennägel mit flachem Kopf und vierkantigem Schaft, verbogen, L. 6,0/7,0 cm. – Vgl. SCHÖNBERGER, Oberstimm, Taf. 36. 37; ULBERT, Aislingen, Taf. 30, 52–57.
Inv. Nr. Fisb 125, 2. 3 (Abb. 5, 16. 17).
40. Acht Eisennägel mit flachem Kopf und vierkantigem Schaft, vier Schäfte verbogen, fünf Schaftspitzen abgebrochen, erh. L. 2,6/4,9/6,8/7,1/7,3/8,6/10,0/11,2 cm und ein Nagelschaftbruchstück, vierkantig, L. 6,5 cm. – Vgl. SCHÖNBERGER, Oberstimm, Taf. 36. 37.
Inv. Nr. Fisb 157, 1–9 (Abb. 5, 1–4. 8–12).

Terra sigillata

41. Zwei passende Wandbruchstücke einer Schüssel Drag. 29, Ton hellorangerot, Überzug orangebraun, leicht glänzend. Blütenranke ähnlich HERMET, La Graufesenque, Taf. 36, 6; darunter Blattfries aus Blatt wie HERMET, a. a. O. Taf. 12, 8. 14; darunter S-Motiv, vgl. H. SCHÖNBERGER/H.-G. SIMON, Das Kastell Okarben und die Besetzung der Wetterau seit Vespasian. Limesforsch. 19 (1980) Taf. 10, C 22; OSWALD, Margidunum, Taf. 12, 14 (Art des Mommo); PLANCK, Rottweil, Taf. 100, 3; KNORR, Töpfer und Fabriken, Taf. 59, 23; KNORR, Töpfernamen, Taf. 53 A (Art des Sasmonos); KNORR, Töpfer und Fabriken, Taf. 73, 5 und MARY, Neuß, Taf. 24, 17 (Art des Secund). La Graufesenque.
Inv. Nr. Fisb 1016 (Abb. 9, 1).
42. Drei passende Randbruchstücke einer Schüssel Drag. 37, Ton hellorangerot, Überzug rotbraun, matt, Rdm. 19 cm. Schlecht ausgeformter Eierstab wie KARNITSCH, Ovilava, Taf. 27, 6; WÄLKE, Straubing, Taf. 9, 6a; darunter Blätterranke mit länglich-dreieckig geformten Blättern wie KNORR, Rottweil, Taf. 21, 1. 2. 4. 7; OSWALD, Margidunum, Taf. 22, 8. La Graufesenque.
Inv. Nr. Fisb 320 (Abb. 9, 2).
43. Wandbruchstück einer Schüssel Drag. 37, Ton hellorangerot, Überzug rotbraun, matt, teilweise abgeblättert. Zum Eierstab vgl. KARNITSCH, Ovilava, Taf. 14, 5; 17, 3; J. JACOBS, Sigillatafunde aus einem römischen Keller zu Bregenz. Jahrb. f. Altertumskde. Wien 6, 1912, Taf. 2, 9. La Graufesenque.
Inv. Nr. Fisb 195 (Abb. 9, 6).
44. Neun Wandbruchstücke einer Schüssel Drag. 37, Ton hellorangerot, Überzug orangebraun, matt. Eierstab wie KARNITSCH, Ovilava, Taf. 23, 1–7. 9; KNORR, Rottenburg, Taf. 5, 5. Metopeneinteilung durch Zickzackstäbe mit Rosette am Ende. Übereinandergesetzte lilienartige Blüte wie KARNITSCH, a. a. O. Taf. 23, 1. 2. Erotische Gruppe wie KARNITSCH, a. a. O. Taf. 22, 6; F. OSWALD, Index of figure types on Terra Sigillata „Samian Ware“ (1936–1937) Taf. 90, A; KNORR, Rottweil, Taf. 26, 4; 27, 1. 5; KNORR, Töpfernamen, Taf. 30, C; CH. MOREL/P. PEYRE, La céramique gallo-romaine de Banassac (Lozère). L'atelier de Germanus (1975) Taf. 13, 9. Nach links gerichtete Minerva wie KNORR, Rottweil, Taf. 25, 1; 26, 1. 2; MOREL/PEYRE, a. a. O. Taf. 29, 2; 31, 3. Art des Germanus Servus. Banassac.
Inv. Nr. Fisb 306 (Abb. 9, 3).
45. Wandbruchstück einer Schüssel Drag. 37, Ton hellorangerot, Überzug orangebraun, matt, vermutlich zugehörig zu Inv. Nr. Fisb 306. Metopeneinteilung durch Zickzackstäbe mit Rosetten an den Verbindungsstellen. Ausschnitt aus erotischer Gruppe wie KARNITSCH, Ovilava, Taf. 22, 6; F. OSWALD, Index of figure types on Terra Sigillata „Samian Ware“ (1936–1937) Taf. 90, A; KNORR, Rottweil, Taf. 26, 4; 27, 1. 5; KNORR, Töpfernamen, Taf. 30, C. Nach links gewandter, sich umschauender Vogel wie KARNITSCH, a. a. O. Taf. 23, 8 und OSWALD, a. a. O. 2289. Banassac.
Inv. Nr. Fisb 308 (Abb. 9, 4).
46. Randbruchstück einer Schüssel Drag. 37, Ton hellorangerot, Überzug orangebraun, leicht glänzend, Rdm. 27 cm. Eierstab wie KARNITSCH, Ovilava, Taf. 23, 1. 2; KNORR, Rottenburg, Taf. 5, 5. Banassac.
Inv. Nr. Fisb 292 (Abb. 9, 7).
47. Wandbruchstück einer Schüssel Drag. 37, Ton hellorangerot, Überzug orangebraun, matt. Metopeneinteilung durch Wellenstab, in der rechten Metope zwei schlecht ausgeformte Lichtträger wie HERMET, La

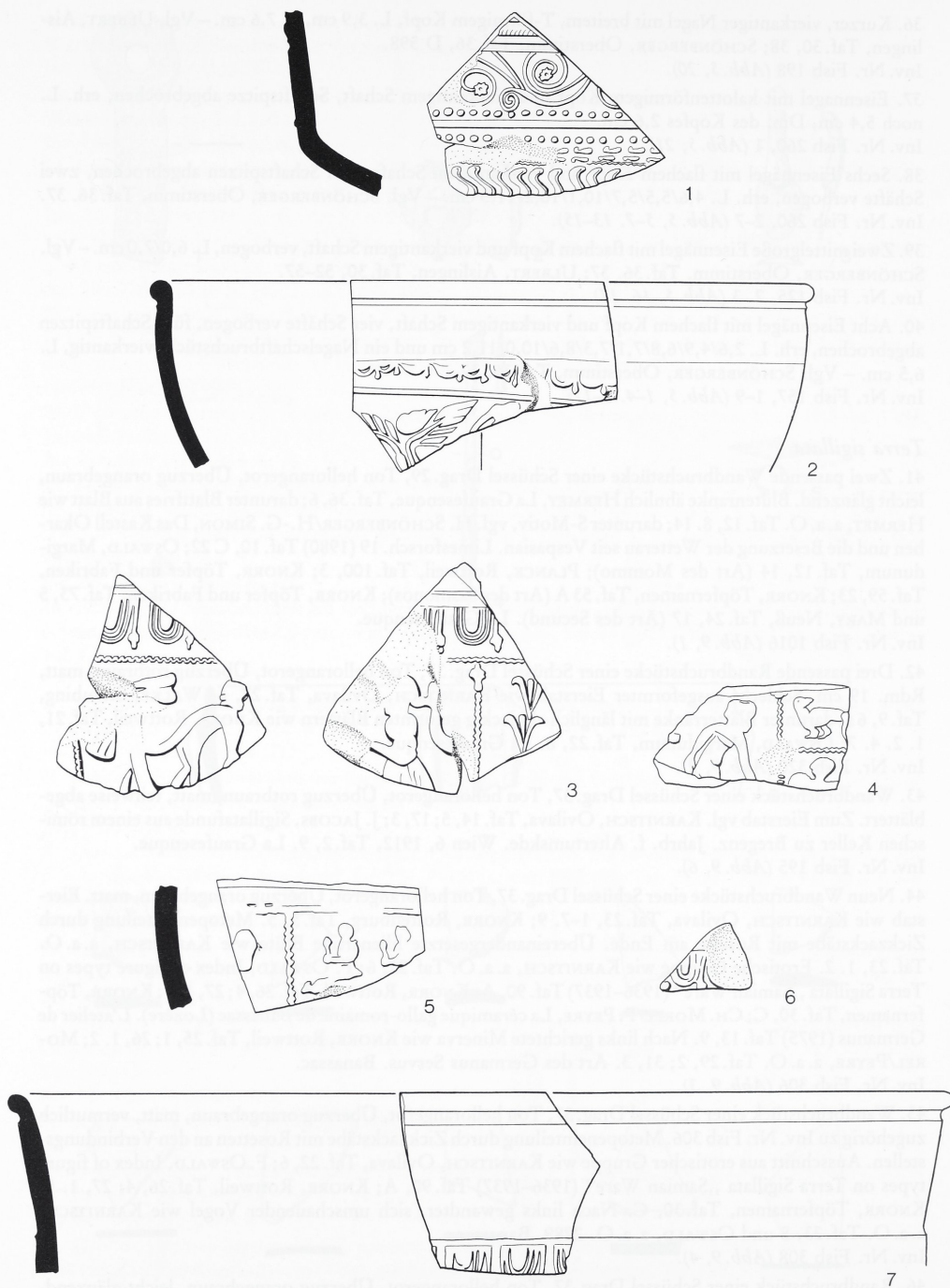


Abb. 9 Fischbach, Gde. Niedereschach, Schwarzwald-Baar-Kreis. Terra sigillata. Maßstab 1:2.

Graufesenque, Taf. 19, 98; WALKE, Straubing, Taf. 9, 4; KNORR, Töpfer und Fabriken, 103 Textbild 50; KNORR, Rottweil, Taf. 16, 9. Bildausschnitt in der linken Metope nicht identifizierbar. Banassac.
Inv.Nr. Fisb 1007 (*Abb. 9, 5*).

48. Wandbruchstück einer Schüssel Drag. 37, Ton hellrot, Überzug orangebraun, matt. Netzdekor mit Kreismustern, darunter Blattreihe wie FORRER, Heiligenberg, Taf. 25, 7. Art des Janus, Heiligenberg.
Inv.Nr. Fisb 1150, 1 (*Abb. 10, 4*).

49. Wandbruchstück einer Schüssel Drag. 37, Ton bräunlichrot, Überzug ziegelrot, matt. Eierstab wie FORRER, Heiligenberg, Taf. 22, 2; darunter Schnurstabdiagonalverzierung mit konzentrischen Ringen wie KARNITSCH, Ovilava, Taf. 83, 8. Art des Ciriuna, Heiligenberg.
Inv.Nr. Fisb 1150, 2 (*Abb. 10, 5*).

50. Randbruchstück einer Schüssel Drag. 37, Ton hellorangerot, Überzug orangerot, leicht glänzend, Rdm. 16,4 cm. Eierstab wie KARNITSCH, Ovilava, Taf. 97, 3; RICKEN/LUDOWICI, Taf. 25, 1. 2 a. b. Art des Cobnertus III, Rheinzabern.
Inv.Nr. Fisb 121 (*Abb. 10, 2*).

51. Wandbruchstück einer Schüssel Drag. 37, Ton mennige, Überzug orangerot, matt glänzend, teilweise abgeblättert. Eierstab wie RICKEN/FISCHER E 44. Reste der Figur eines Faustkämpfers wie RICKEN/FISCHER M 191. Die Figur des gegenüberstehenden Gegners ist abgeschlagen. Art des Cobnertus I, Rheinzabern.
Inv.Nr. Fisb 194 (*Abb. 10, 3*).

52. Drei passende Wandbruchstücke einer Schüssel Drag. 37, Ton hellorangerot, Überzug orangebraun, matt. Eierstab wie RICKEN/FISCHER E 25; Doppelbogen, äußerer Bogen gerippt, innerer glatt wie RICKEN/FISCHER KB 133; Füllhornmotiv wie RICKEN/FISCHER O 160; Bogenschütze wie RICKEN/FISCHER M 174 a; siehe auch RICKEN/LUDOWICI, Taf. 89, 10F; 90, 9. Art des Comitialis IV, Rheinzabern.
Inv.Nr. Fisb 611 (*Abb. 10, 1*).

53. Bodenbruchstück mit Stempelrest, Ton hellachsfarben, Überzug orangerot, matt. Stempelrest ... EINUS = vermutlich Ateinus, vgl. F. OSWALD, Index of potter's stamps on terra sigillata „Samian Ware“ (1931) 25; PH. DE SCHAEZTEN, Index des terminaisons des marques de potiers gallo-romains sur terra sigillata. Coll. Latomus 24 (1956) 59.
Inv.Nr. Fisb 873 (*Abb. 10, 7*).

54. Bodenbruchstück mit ca. $\frac{1}{4}$ des Standrings und Töpferstempel, Ton hellorangerot, Überzug orangebraun, matt, Bdm. 11 cm. Stempel M... NIANUS = Maternianus, vgl. E. ETTLINGER, Stempel auf römischer Keramik von der Engehalbinsel Bern. Jahrb. Bern. Hist. Mus. 55–58, 1975–1978, Taf. 2, 100.
Inv.Nr. Fisb 736 (*Abb. 10, 6*).

55. Ca. die Hälfte eines Tellers Drag. 36, bestehend aus zwei passenden Bruchstücken mit der Hälfte des Standrings, Boden, Wandung und Teilen des Randes, Ton hellorangerot, Überzug orangebraun, matt, Rdm. 17,5 cm, südgallisch.
Inv.Nr. Fisb 924 (*Abb. 11, 1*).

56. Boden- und Wandbruchstück einer Tasse Drag. 27, Ton hellorangebraun, Überzug orangebraun, leicht glänzend, Bdm. 5 cm, südgallisch.
Inv.Nr. Fisb 44 (*Abb. 11, 2*).

57. Bodenbruchstück einer Tasse Drag. 27 mit fast vollständig erhaltenem Standring und Bohrloch in der Mitte, Ton hellorangebraun, Überzug orangebraun, matt, z. T. abgerieben, Bdm. 4,2 cm, südgallisch.
Inv.Nr. Fisb 49 (*Abb. 11, 3*).

58. Ca. $\frac{2}{5}$ einer Tasse Drag. 33, Ton hellachsfarben, Überzug orangerot, matt, Rdm. 13,4 cm.
Inv.Nr. Fisb 932 (*Abb. 11, 4*).

59. Kleines Randbruchstück und passendes kleines Wandbruchstück eines Tellers Drag. 18 oder 18/31, Ton hellrot, Überzug orangebraun, matt, Rdm. ca. 20 cm, südgallisch.
Inv.Nr. Fisb 81.

60. Randbruchstück und passendes Wandbruchstück eines Tellers Drag. 32, Ton hellachsfarben, Überzug ziegelrot, matt, Rdm. 20 cm, auf der Außenseite der beiden Bruchstücke Graffito in Form eines X.
Inv.Nr. Fisb 266 (*Abb. 11, 5*).

61. Randbruchstück eines Tellers Ludowici Typus Tb, Ton hellachsfarben, Überzug ziegelrot, leicht glänzend, Rdm. 28 cm. – Vgl. PLANCK, Rottweil, Taf. 89, 1; OSWALD, Introduction, Taf. 59, 2. 9.
Inv.Nr. Fisb 1111 (*Abb. 12, 1*).

62. Randbruchstück und Wandbruchstück einer Kragenschüssel Drag. 38, Kragen nur im Ansatz erhalten, Ton hellrot, Überzug orangebraun, matt, Rdm. 15 cm.
Inv.Nr. Fisb 275 (*Abb. 12, 2*).

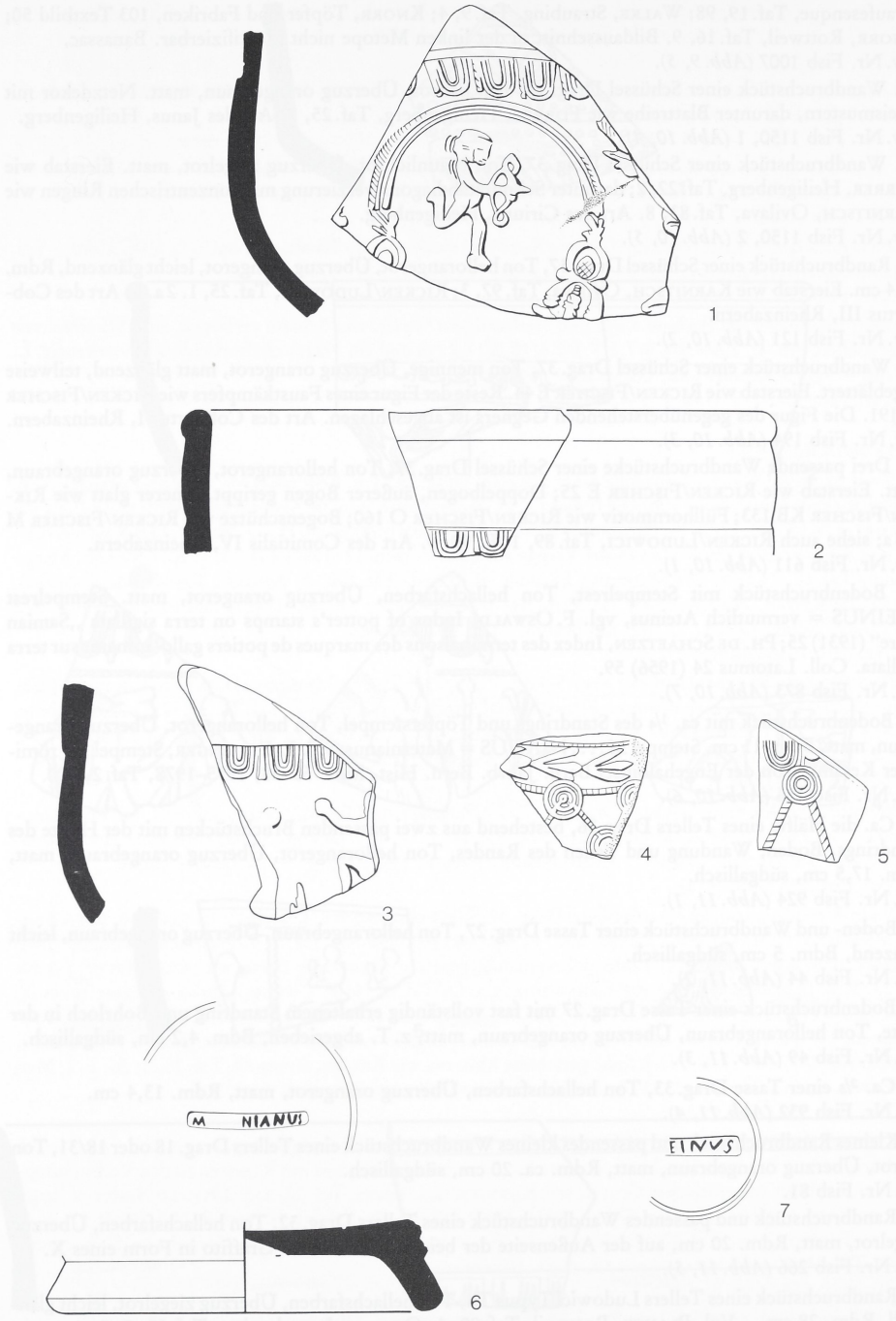


Abb. 10 Fischbach, Gde. Nidereschach, Schwarzwald-Baar-Kreis. Terra sigillata. Maßstab 1:2.

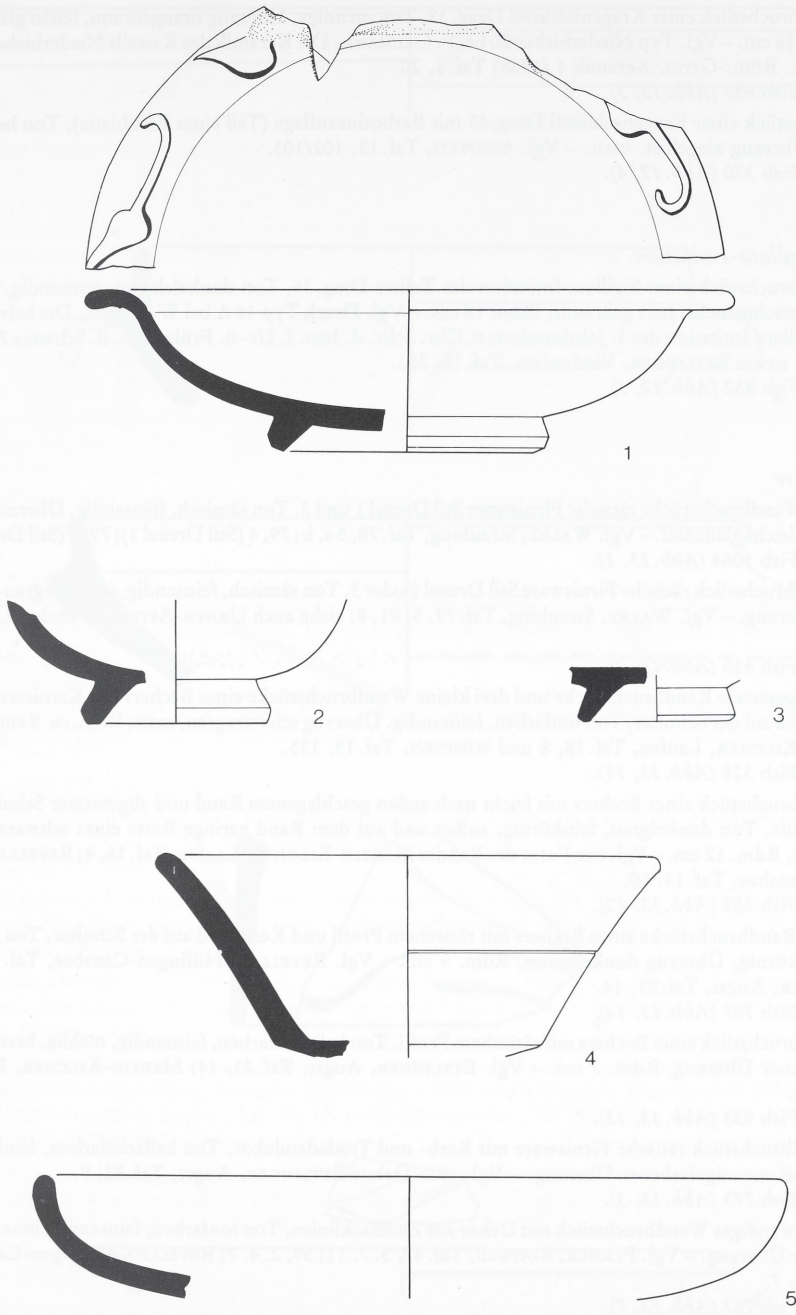


Abb. 11 Fischbach, Gde. Niereschach, Schwarzwald-Baar-Kreis. Terra sigillata. Maßstab 1:2.

63. Randbruchstück einer Kragenschüssel Drag. 38, Ton mennige, Überzug orangebraun, leicht glänzend, Rdm. ca. 18 cm. – Vgl. Typ Niederbieber 20 bei F. OELMANN, Die Keramik des Kastells Niederbieber. Materialien z. Röm.-Germ. Keramik 1 (1968) Taf. 1, 20.
Inv. Nr. Fibs 655 (*Abb. 12, 3*).
64. Bruchstück einer Kragenschüssel Drag. 43 mit Barbotineauflage (Teil eines Efeublatts), Ton hellachsfarben, Überzug ziegelrot, matt. – Vgl. WIMPFEN, Taf. 12, 102/103.
Inv. Nr. Fibs 370 (*Abb. 12, 4*).

Terra-sigillata-Imitation

65. Randbruchstück einer Sigillata-Imitation des Tellers Drag. 36, Ton dunkelchrom, feinsandig, braunschwarz geschmaucht, hart gebrannt, Rdm. 18 cm. – Vgl. Drack Typ 14 A bei W. DRACK, Die helvetische Terra Sigillata-Imitation des 1. Jahrhunderts n. Chr. Schr. d. Inst. f. Ur- u. Frühgesch. d. Schweiz 2 (1945) Taf. 9, 20 sowie ETTLINGER, Vindonissa, Taf. 16, 351.
Inv. Nr. Fibs 832 (*Abb. 12, 5*).

Firnisware

66. Vier Wandbruchstücke rätische Firnisware Stil Drexel 1 und 2, Ton sämisch, feinsandig, Überzug blauschwarz, leicht glänzend. – Vgl. WALKE, Straubing, Taf. 78, 5 a. b; 79, 4 (Stil Drexel 1); 79, 8 (Stil Drexel 2).
Inv. Nr. Fibs 1064 (*Abb. 13, 1*).
67. Wandbruchstück rätische Firnisware Stil Drexel 2 oder 3, Ton sämisch, feinsandig, schwarzgrau-bräunlicher Überzug. – Vgl. WALKE, Straubing, Taf. 79, 5; 81, 8; siehe auch URNER-ASTHOLZ, Eschenz, Taf. 3, 15.
Inv. Nr. Fibs 415 (*Abb. 13, 2*).
68. Zwei passende Randbruchstücke und drei kleine Wandbruchstücke eines Bechers mit Karniesrand und breiter Rille auf der Schulter, Ton tonfarben, feinsandig, Überzug schwarzgrau, matt, Rdm. ca. 8 cm. – Vgl. MARTIN-KILCHER, Laufen, Taf. 18, 8 und WIMPFEN, Taf. 15, 135.
Inv. Nr. Fibs 326 (*Abb. 13, 11*).
69. Randbruchstück eines Bechers mit leicht nach außen geschlagenem Rand und abgesetzter Schulter mit Schulterrille, Ton dunkelgrau, feinkörnig, außen und auf dem Rand geringe Reste eines schwarzgrauen Überzugs, Rdm. 12 cm. – Vgl. zur Form des Randes MARTIN-KILCHER, Laufen, Taf. 16, 4; REVELLIO, Hüfingen-Canabae, Taf. 14, 10.
Inv. Nr. Fibs 558 (*Abb. 13, 12*).
70. Zwei Randbruchstücke eines Bechers mit rätischem Profil und Kerbband auf der Schulter, Ton tonfarben, feinkörnig, Überzug dunkelbraun, Rdm. 9 cm. – Vgl. REVELLIO, Hüfingen-Canabae, Taf. 14, 14; ETTLINGER, Augst, Taf. 23, 14.
Inv. Nr. Fibs 707 (*Abb. 13, 14*).
71. Randbruchstück eines Bechers mit rätischem Profil, Ton hellachsfarben, feinsandig, mehlig, brauner bis lachsfarbener Überzug, Rdm. 7 cm. – Vgl. ETTLINGER, Augst, Taf. 23, 14; MARTIN-KILCHER, Laufen, Taf. 17, 8.
Inv. Nr. Fibs 933 (*Abb. 13, 13*).
72. Wandbruchstück rätische Firnisware mit Kerb- und Tonfadendekor, Ton hellachsfarben, feinkörnig, orange- bis mennigefarbener Überzug. – Vgl. zum Dekor ETTLINGER, Augst, Taf. 32, 9.
Inv. Nr. Fibs 773 (*Abb. 13, 3*).
73. Dünnwandiges Wandbruchstück mit Dekor aus Zickzacklinien, Ton tonfarben, feinsandig, innen orangebrauner Überzug. – Vgl. PLANCK, Rottweil, Taf. 47, 3. 7. 11; 59, 2. 4. 7; REVELLIO, Hüfingen-Canabae, Taf. 13, 6. 7.
Inv. Nr. Fibs 787 (*Abb. 13, 7*).

Töpfe

74. Randbruchstück eines bauchigen Topfes mit kräftig abgesetzter Lippe, Ton grau, feinkörnig, Oberfläche glatt, Rdm. 22 cm. – Vgl. ETTLINGER, Augst, Taf. 16, 8. 10.
Inv. Nr. Fibs 9 (*Abb. 14, 1*).

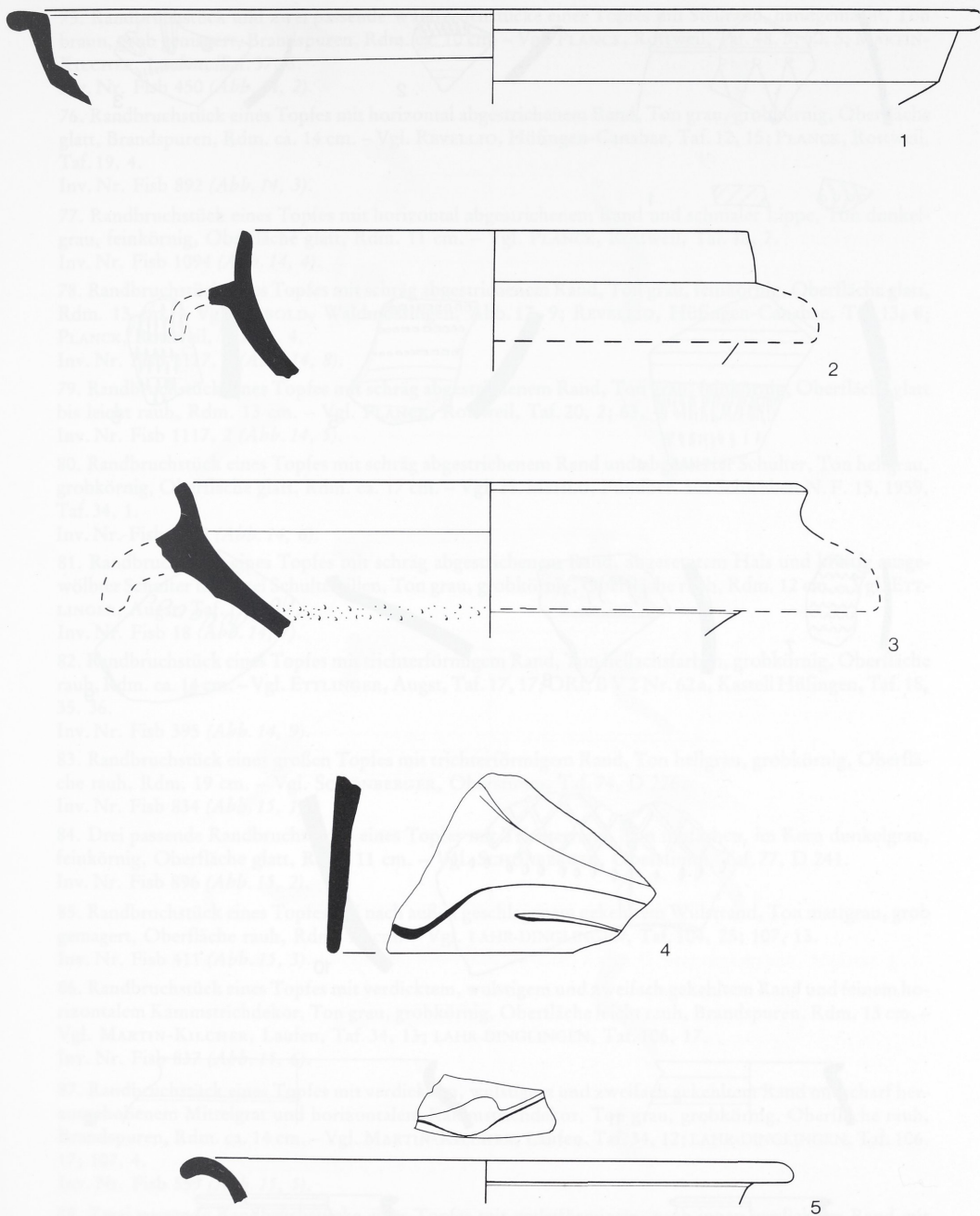


Abb. 12 Fischbach, Gde. Niedereschach, Schwarzwald-Baar-Kreis. 1-4 Terra sigillata; 5 Terra-sigillata-Imitation. Maßstab 1:2.

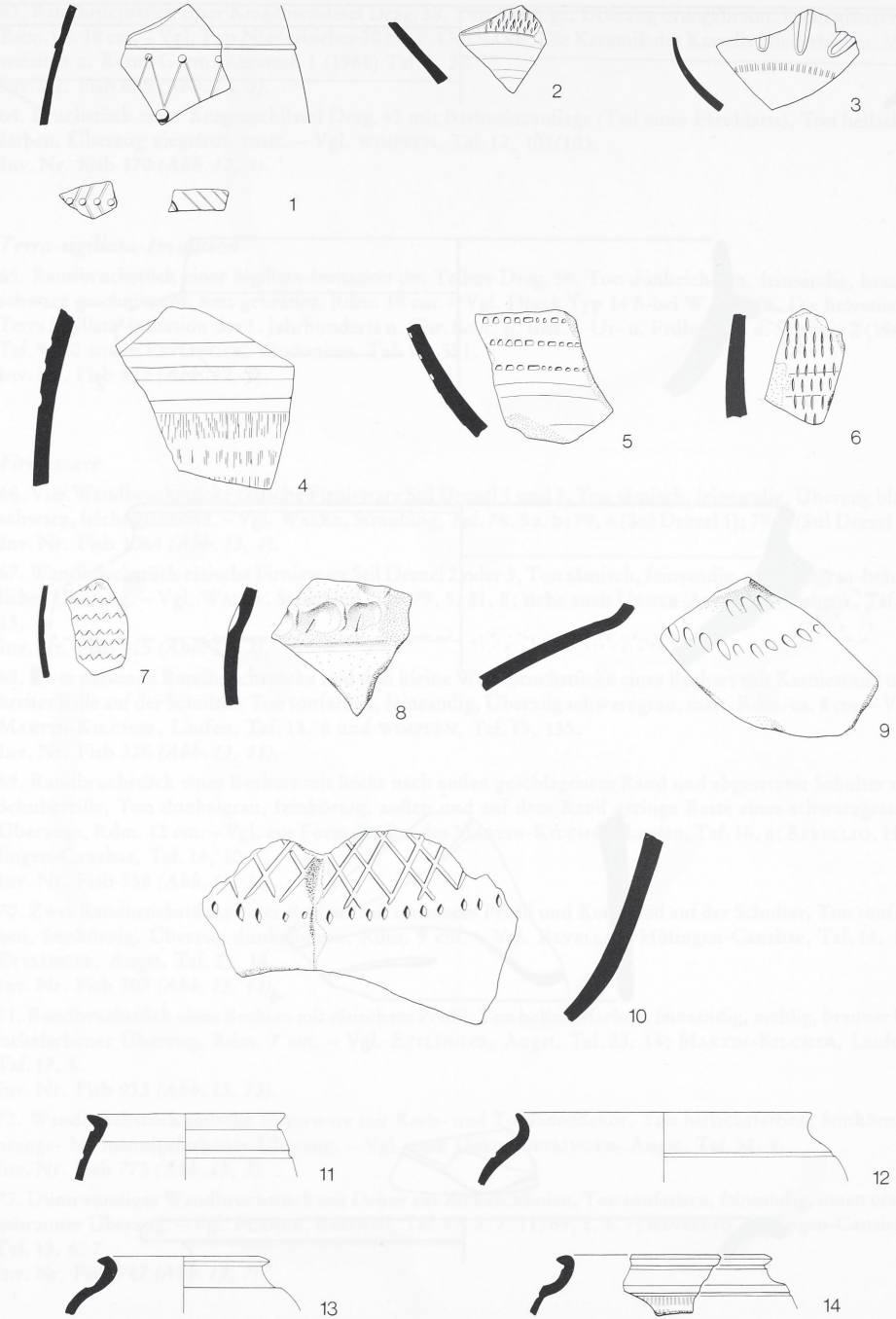


Abb. 13 Fischbach, Gde. Niedereschach, Schwarzwald-Baar-Kreis. Gebrauchskeramik. Maßstab 1 : 3.

75. Randbruchstück und zwei passende Wandbruchstücke eines Topfes mit Steilrand, handgemacht, Ton braun, grob gemagert, Brandspuren, Rdm. ca. 10 cm. – Vgl. PLANCK, Rottweil, Taf. 48, 5; 50, 5; MARTIN-KILCHER, Laufen, Taf. 37, 8.

Inv. Nr. Fisb 450 (*Abb. 14, 2*).

76. Randbruchstück eines Topfes mit horizontal abgestrichenem Rand, Ton grau, grobkörnig, Oberfläche glatt, Brandspuren, Rdm. ca. 14 cm. – Vgl. REVELLIO, Hüfingen-Canabae, Taf. 12, 15; PLANCK, Rottweil, Taf. 19, 4.

Inv. Nr. Fisb 892 (*Abb. 14, 3*).

77. Randbruchstück eines Topfes mit horizontal abgestrichenem Rand und schmaler Lippe, Ton dunkelgrau, feinkörnig, Oberfläche glatt, Rdm. 11 cm. – Vgl. PLANCK, Rottweil, Taf. 48, 7.

Inv. Nr. Fisb 1094 (*Abb. 14, 4*).

78. Randbruchstück eines Topfes mit schräg abgestrichenem Rand, Ton grau, feinkörnig, Oberfläche glatt, Rdm. 13 cm. – Vgl. RABOLD, Waldmössingen, Abb. 17, 9; REVELLIO, Hüfingen-Canabae, Taf. 13, 8; PLANCK, Rottweil, Taf. 63, 4.

Inv. Nr. Fisb 1117, 1 (*Abb. 14, 8*).

79. Randbruchstück eines Topfes mit schräg abgestrichenem Rand, Ton grau, feinkörnig, Oberfläche glatt bis leicht rau, Rdm. 13 cm. – Vgl. PLANCK, Rottweil, Taf. 20, 2; 63, 4.

Inv. Nr. Fisb 1117, 2 (*Abb. 14, 5*).

80. Randbruchstück eines Topfes mit schräg abgestrichenem Rand und abgesetzter Schulter, Ton hellgrau, grobkörnig, Oberfläche glatt, Rdm. ca. 17 cm. – Vgl. H. MEHLO, Fundber. aus Schwaben N. F. 15, 1959, Taf. 34, 1.

Inv. Nr. Fisb 1058 (*Abb. 14, 6*).

81. Randbruchstück eines Topfes mit schräg abgestrichenem Rand, abgesetztem Hals und kräftig ausgewölbter Schulter mit zwei Schulterrillen, Ton grau, grobkörnig, Oberfläche rau, Rdm. 12 cm. – Vgl. ETTLINGER, Augst, Taf. 17, 1.

Inv. Nr. Fisb 18 (*Abb. 14, 7*).

82. Randbruchstück eines Topfes mit trichterförmigem Rand, Ton hellachsfarben, grobkörnig, Oberfläche rau, Rdm. ca. 14 cm. – Vgl. ETTLINGER, Augst, Taf. 17, 17; ORL BV 2 Nr. 62 a, Kastell Hüfingen, Taf. 18, 35, 36.

Inv. Nr. Fisb 395 (*Abb. 14, 9*).

83. Randbruchstück eines großen Topfes mit trichterförmigem Rand, Ton hellgrau, grobkörnig, Oberfläche rau, Rdm. 19 cm. – Vgl. SCHÖNBERGER, Oberstimm, Taf. 74, D 226.

Inv. Nr. Fisb 834 (*Abb. 15, 1*).

84. Drei passende Randbruchstücke eines Topfes mit Trichterrand, Ton tonfarben, im Kern dunkelgrau, feinkörnig, Oberfläche glatt, Rdm. 11 cm. – Vgl. SCHÖNBERGER, Oberstimm, Taf. 77, D 241.

Inv. Nr. Fisb 896 (*Abb. 15, 2*).

85. Randbruchstück eines Topfes mit nach außen geschlagenem gekehltm Wulstrand, Ton mattgrau, grob gemagert, Oberfläche rau, Rdm. 12 cm. – Vgl. LAHR-DINGLINGEN, Taf. 104, 25; 107, 13.

Inv. Nr. Fisb 411 (*Abb. 15, 3*).

86. Randbruchstück eines Topfes mit verdicktem, wulstigem und zweifach gekehltm Rand und feinem horizontalem Kammstrichdekor, Ton grau, grobkörnig, Oberfläche leicht rau, Brandspuren, Rdm. 13 cm. – Vgl. MARTIN-KILCHER, Laufen, Taf. 34, 13; LAHR-DINGLINGEN, Taf. 106, 17.

Inv. Nr. Fisb 837 (*Abb. 15, 6*).

87. Randbruchstück eines Topfes mit verdicktem, wulstigem und zweifach gekehltm Rand mit scharf herausgehobenem Mittelgrat und horizontalem Kammstrichdekor, Ton grau, grobkörnig, Oberfläche rau, Brandspuren, Rdm. ca. 14 cm. – Vgl. MARTIN-KILCHER, Laufen, Taf. 34, 12; LAHR-DINGLINGEN, Taf. 106, 17; 107, 4.

Inv. Nr. Fisb 559 (*Abb. 15, 5*).

88. Zwei passende Randbruchstücke eines Topfes mit wulstförmigem, nach innen verdicktem Rand mit breiter Mittelrille (Deckelfalz?) und horizontalem Kammstrichdekor, Ton grau, grobkörnig, Oberfläche rau, Brandspuren, Rdm. ca. 20 cm. – Vgl. HULD, Riegel, Taf. 25, 22; Fundber. aus Bad.-Württ. 10, 1986, Fundschau Baden-Baden, Taf. 55, A1.

Inv. Nr. Fisb 576 (*Abb. 15, 7*).

89. Randbruchstück eines Topfes mit wulstförmigem, nach innen verdicktem Rand mit breiter Mittelrille und feinem horizontalem Kammstrichdekor, Ton dunkelgrau, grobkörnig, Oberfläche rau, Rdm. 22 cm.

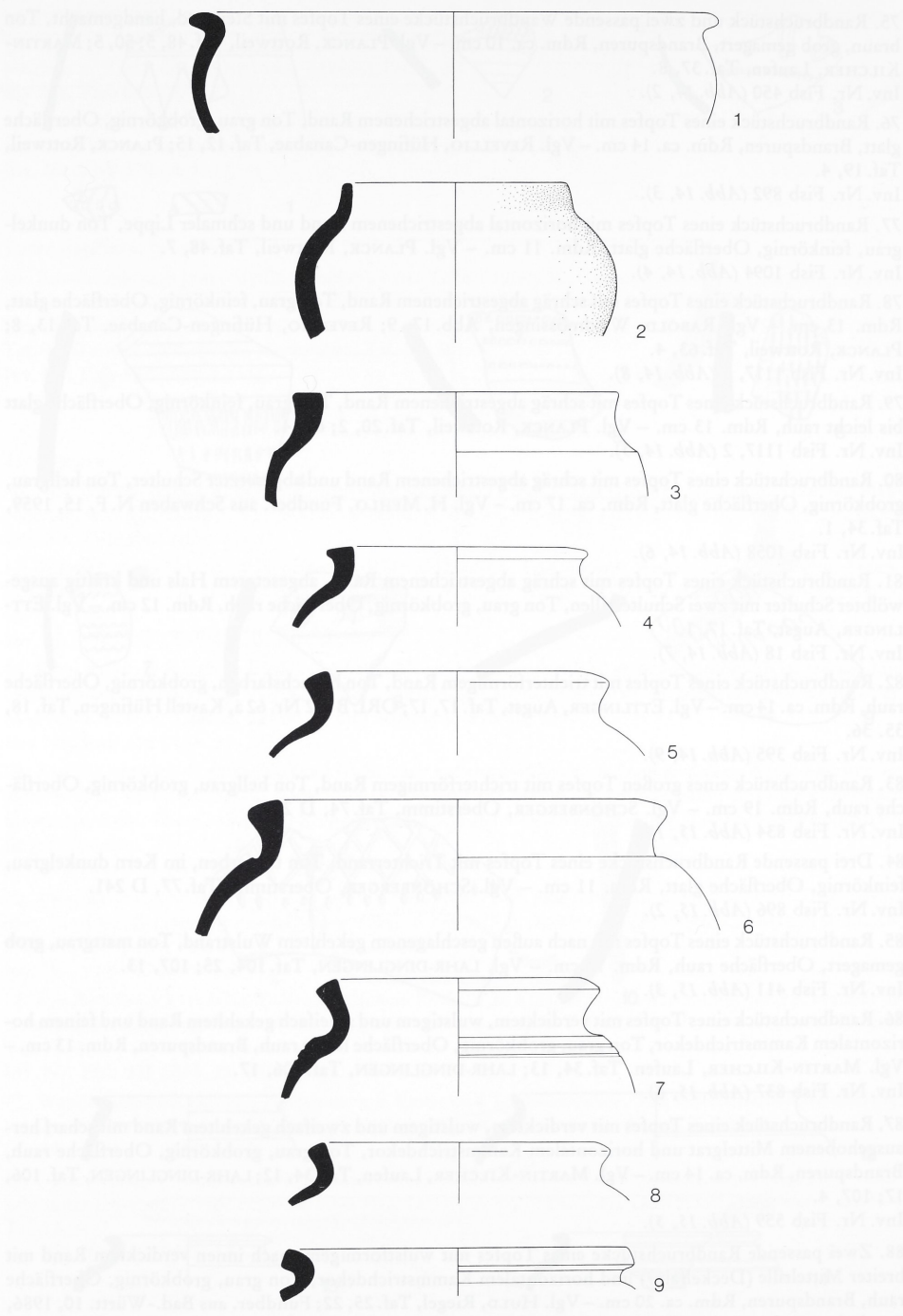


Abb. 14 Fischbach, Gde. Niedereschach, Schwarzwald-Baar-Kreis. Gebrauchskeramik. Maßstab 1:3.

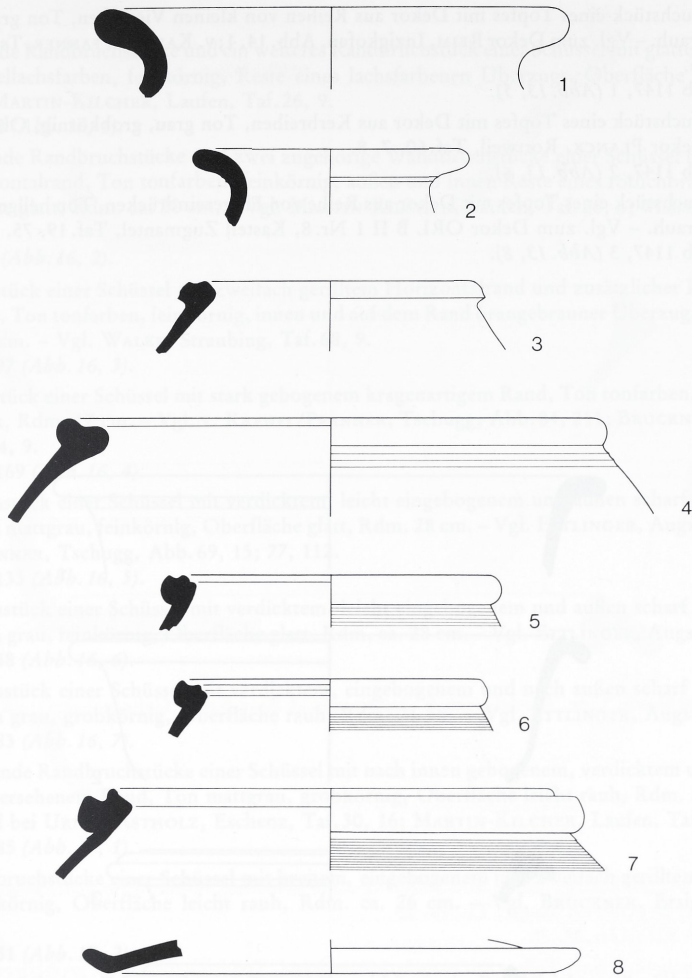


Abb. 15 Fischbach, Gde. Niedereschach, Schwarzwald-Baar-Kreis. Gebrauchskeramik. Maßstab 1 : 3.

– Vgl. HULD, Riegel, Taf. 25, 21; LAHR-DINGLINGEN, Taf. 106, 31; 107, 13.

Inv. Nr. Fisb 523 (Abb. 15, 4).

90. Zwei passende Randbruchstücke eines Deckels, verbrannt, Rdm. 20 cm. – Ähnlich WALKE, Straubing, Taf. 72, 25; RABOLD, Waldmössingen, Abb. 18, 4.

Inv. Nr. Fisb 647 (Abb. 15, 8).

91. Wandbruchstück eines Topfes mit Dekor aus Reihen von senkrechten Kerben und breiten Horizontalrillen, Ton hellgrau, hart gebrannt, Überzug grau. – Vgl. zum Dekor ETTLINGER, Augst, Taf. 23, 7; 37, 12, 13.

Inv. Nr. Fisb 122 (Abb. 13, 4).

92. Zwei Wandbruchstücke eines Topfes mit gitterartigem Dekor und Reihe aus breiten Kerben, Ton grau, grobkörnig, Oberfläche rau. – Vgl. zum Dekor WALKE, Straubing, Taf. 85, 9.

Inv. Nr. Fisb 918 (Abb. 13, 10).

93. Wandbruchstück eines Topfes mit Dekor aus Reihen von kleinen Vierecken, Ton grau, grobkörnig, Oberfläche rau. – Vgl. zum Dekor REIM, Inzigkofen, Abb. 14, 1; v. KAENEL/PFANNER, Tschugg, Abb. 87, 258; 88, 276.

Inv. Nr. Fisb 1147, 1 (Abb. 13, 5).

94. Wandbruchstück eines Topfes mit Dekor aus Kerbreihen, Ton grau, grobkörnig, Oberfläche rau. – Vgl. zum Dekor PLANCK, Rottweil, Taf. 60, 7. 8.

Inv. Nr. Fisb 1147, 2 (Abb. 13, 6).

95. Wandbruchstück eines Topfes mit Dekor aus Reihe von Fingereindrücken, Ton hellgrau, grobkörnig, Oberfläche rau. – Vgl. zum Dekor ORL B II 1 Nr. 8, Kastell Zugmantel, Taf. 19, 75.

Inv. Nr. Fisb 1147, 3 (Abb. 13, 8).

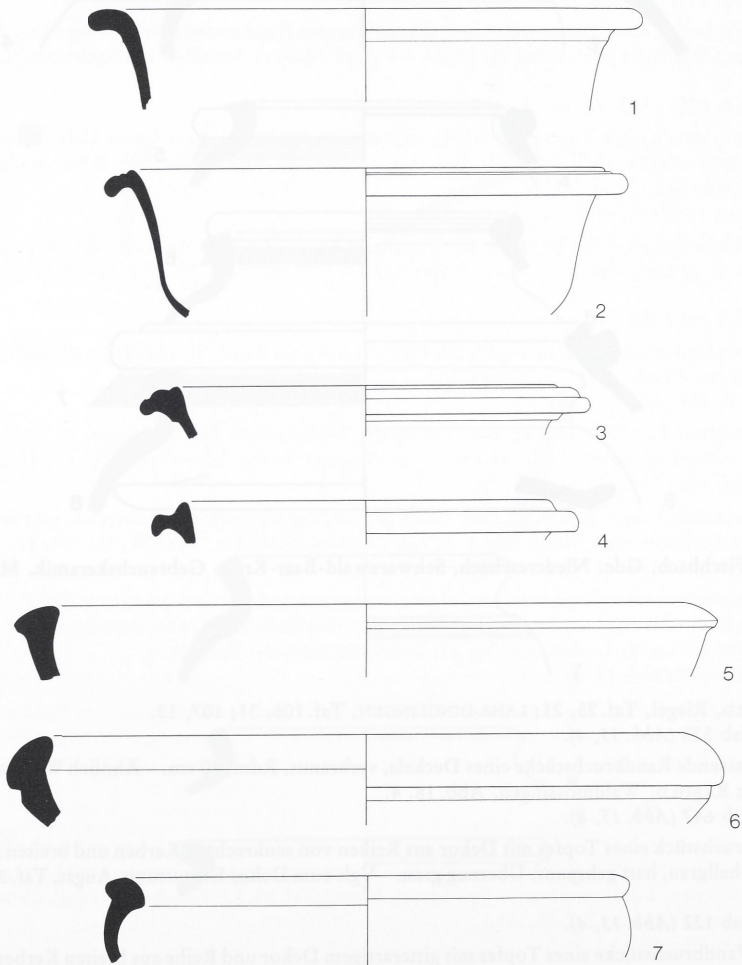


Abb. 16 Fischbach, Gde. Nidereschach, Schwarzwald-Baar-Kreis. Gebrauchskeramik. Maßstab 1:3.

Schüsseln

96. Zwei passende Randbruchstücke und ein weiteres Randbruchstück einer Schüssel mit glattem Horizontalrand, Ton hellachsfarben, feinkörnig, Reste eines lachsfarbenen Überzugs, Oberfläche glatt, Rdm. 22 cm. – Vgl. MARTIN-KILCHER, Laufen, Taf. 26, 9.

Inv.Nr. Fisb 60 (*Abb. 16, 1*).

97. Zwei passende Randbruchstücke und zwei zugehörige Wandbruchstücke einer Schüssel mit zweifach gerilltem Horizontalrand, Ton tonfarben, feinkörnig, außen und innen Reste eines rötlichbraunen Überzugs, Oberfläche glatt, Rdm. ca. 20 cm. – Vgl. MARTIN-KILCHER, Laufen, Taf. 26, 6; WIMPFEN, Taf. 25, 291.

Inv.Nr. Fisb 8 (*Abb. 16, 2*).

98. Randbruchstück einer Schüssel mit zweifach gerilltem Horizontalrand und zusätzlicher Leiste unterhalb des Randes, Ton tonfarben, feinkörnig, innen und auf dem Rand orangebrauner Überzug, Oberfläche glatt, Rdm. 18 cm. – Vgl. WALKE, Straubing, Taf. 68, 9.

Inv.Nr. Fisb 897 (*Abb. 16, 3*).

99. Randbruchstück einer Schüssel mit stark gebogenem kragenartigem Rand, Ton tonfarben, feinkörnig, Oberfläche glatt, Rdm. 17 cm. – Vgl. v. KAENEL/PFANNER, Tschugg, Abb. 84, 211; BRUCKNER, Ersigen-Murain, Abb. 14, 9.

Inv.Nr. Fisb 1169 (*Abb. 16, 4*).

100. Randbruchstück einer Schüssel mit verdicktem, leicht eingebogenem und außen scharf abgesetztem Wulstrand, Ton mattgrau, feinkörnig, Oberfläche glatt, Rdm. 28 cm. – Vgl. ETTLINGER, Augst, Taf. 19, 5; v. KAENEL/PFANNER, Tschugg, Abb. 69, 15; 77, 112.

Inv.Nr. Fisb 1133 (*Abb. 16, 5*).

101. Randbruchstück einer Schüssel mit verdicktem, leicht eingebogenem und außen scharf abgesetztem Wulstrand, Ton grau, feinkörnig, Oberfläche glatt, Rdm. ca. 28 cm. – Vgl. ETTLINGER, Augst, Taf. 19, 4.

Inv.Nr. Fisb 748 (*Abb. 16, 6*).

102. Randbruchstück einer Schüssel mit verdicktem, eingebogenem und nach außen scharf abgesetztem Wulstrand, Ton grau, grobkörnig, Oberfläche rau, Rdm. 21 cm. – Vgl. ETTLINGER, Augst, Taf. 19, 5.

Inv.Nr. Fisb 383 (*Abb. 16, 7*).

103. Zwei passende Randbruchstücke einer Schüssel mit nach innen gebogenem, verdicktem und mit zwei breiten Rillen versehenem Rand, Ton mattgrau, grobkörnig, Oberfläche leicht rau, Rdm. ca. 24 cm. – Ähnlicher Rand bei URNER-ASTHOLZ, Eschenz, Taf. 30, 16; MARTIN-KILCHER, Laufen, Taf. 24, 8.

Inv.Nr. Fisb 685 (*Abb. 17, 1*).

104. Vier Randbruchstücke einer Schüssel mit breitem, eingebogenem und zweifach gerilltem Rand, Ton blaugrau, grobkörnig, Oberfläche leicht rau, Rdm. ca. 26 cm. – Vgl. BRUCKNER, Ersigen-Murain, Abb. 17, 3.

Inv.Nr. Fisb 431 (*Abb. 17, 2*).

105. Randbruchstück einer Kragenschüssel, Ton grau, grobkörnig, im Bruch leicht porös, Oberfläche rau, glimmerhaltig, Rdm. ca. 34 cm. – Vgl. ETTLINGER, Augst, Taf. 19, 26; ähnlich auch PLANCK, Rottweil, Taf. 42, 8.

Inv.Nr. Fisb 459 (*Abb. 17, 3*).

106. Randbruchstück einer Kragenschüssel mit leicht gebogenem Kragen, Ton tonfarben, im Kern orange, feinkörnig, innen und auf dem Rand Reste eines braunen Überzugs, Oberfläche glatt, Rdm. ca. 26 cm. – Vgl. PLANCK, Rottweil, Taf. 55, 12; PLANCK, Die Beziehungen von Rottweil zur Schweiz in römischer Zeit. Festschr. „450 Jahre Ewiger Bund“ (1969) Abb. 3, 4.

Inv.Nr. Fisb 503 (*Abb. 17, 4*).

Teller

107. Zwei passende Randbruchstücke, ein weiteres Randbruchstück, ein Bodenbruchstück mit Wandungsansatz und fünf Bodenbruchstücke eines Tellers mit eingebogenem Rand, Ton tonfarben, im Kern grau, grobkörnig, gelbbrauner Überzug, Oberfläche glatt, Rdm. 18 cm. – Vgl. MARTIN-KILCHER, Laufen, Taf. 22, 10.

Inv.Nr. Fisb 45 (*Abb. 18, 1*).

108. Randbruchstück eines Tellers mit eingebogenem Rand und breiter Außenrille unterhalb des Randes,

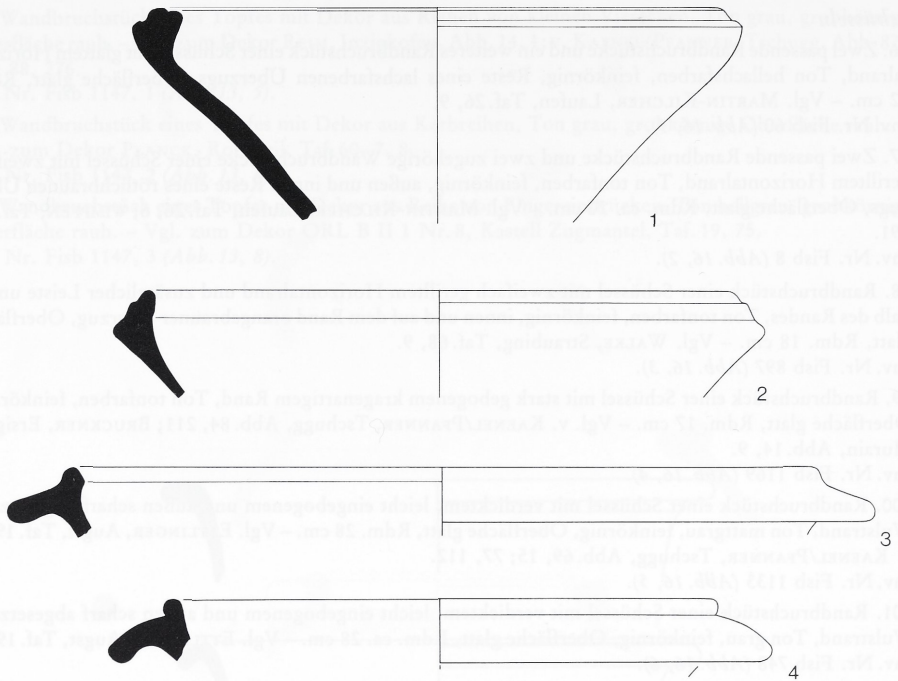


Abb. 17 Fischbach, Gde. Nidereschach, Schwarzwald-Baar-Kreis. Gebrauchskeramik. Maßstab 1:3.

Ton tonfarben, feinkörnig, innen und außen brauner Überzug, Oberfläche glatt, Brandspuren, Rdm. 22 cm. – Vgl. ETTLINGER, Augst, Taf. 18, 25.

Inv. Nr. Fisb 907 (Abb. 18, 2).

109. Randbruchstück eines Tellers mit eingebogenem Rand, Ton hellachsfarben, grobkörnig, innen ziegelroter, außen lachsfarbener Überzug, Oberfläche glatt, glimmerhaltig, Rdm. ca. 27 cm. – Vgl. ETTLINGER, Augst, Taf. 18, 22.

Inv. Nr. Fisb 940 (Abb. 18, 3).

110. Ca. $\frac{1}{4}$ eines Tellers mit leicht eingebogenem Rand, Ton tonfarben, feinkörnig, außen und innen rötlichbrauner Überzug, Oberfläche glatt, Brandspuren, Rdm. 24 cm. – Vgl. G. WÄMSE, Ein römischer Gutshof bei Bad Rappenau. Fundber. aus Bad.-Württ. 3, 1977, Abb. 7, 6.

Inv. Nr. Fisb 887 (Abb. 18, 4).

111. Zwei Randbruchstücke eines Tellers mit verdicktem, eingebogenem Rand, Ton hellachsfarben, feinkörnig, innen und auf dem Rand brauner bis rotbrauner Überzug, Oberfläche glatt, Brandspuren, Rdm. 24 cm. – Vgl. v. KAENEL/PFANNER, Tschugg, Abb. 72, 110.

Inv. Nr. Fisb 938 (Abb. 18, 5).

112. Randbruchstück eines Tellers mit verdicktem, eingebogenem Wulstrand und breiter Außenrinne unterhalb des Randes, Ton tonfarben, grobkörnig, Oberfläche rau, Rdm. 28 cm. – Vgl. v. KAENEL/PFANNER, Tschugg, Abb. 74, 74.

Inv. Nr. Fisb 435 (Abb. 18, 6).

113. Zwei passende Randbruchstücke, ein weiteres Randbruchstück, ein Bodenbruchstück und ein Wandbruchstück eines großen dickwandigen Tellers mit eingebogenem Rand, Ton hellgrau, grobkörnig, Oberfläche rau, glimmerhaltig, Rdm. ca. 35 cm. – Vgl. PLANCK, Rottweil, Taf. 26, 2.

Inv. Nr. Fisb 227 (Abb. 18, 7).



Abb. 18 Fischbach, Gde. Nidereschach, Schwarzwald-Baar-Kreis. Gebrauchskeramik. Maßstab 1:3.

114. Randbruchstück eines großen dickwandigen Tellers mit eingebogenem Rand, Ton mattgrau, grobkörnig, Oberfläche geglättet, Rdm. ca. 32 cm. – Vgl. WALKE, Straubing, Taf. 69, 24.
Inv. Nr. Fisb 1132, 2 (Abb. 18, 8).

Reibschüsseln

115. Vier Randbruchstücke und drei Wandbruchstücke einer Reibschüssel mit schwerem dickem Kragen und leichter Kannelur auf der Außenseite der Wandung, Ton gelbbraun, sehr grob gemagert mit kleineren und größeren Quarzpartikeln und Kieseln, Oberfläche rau, Rdm. ca. 27 cm. – Vgl. ETTLINGER, Augst, Taf. 21, 5; MARTIN-KILCHER, Laufen, Taf. 42, 4.
Inv. Nr. Fisb 76 (Abb. 19, 1).

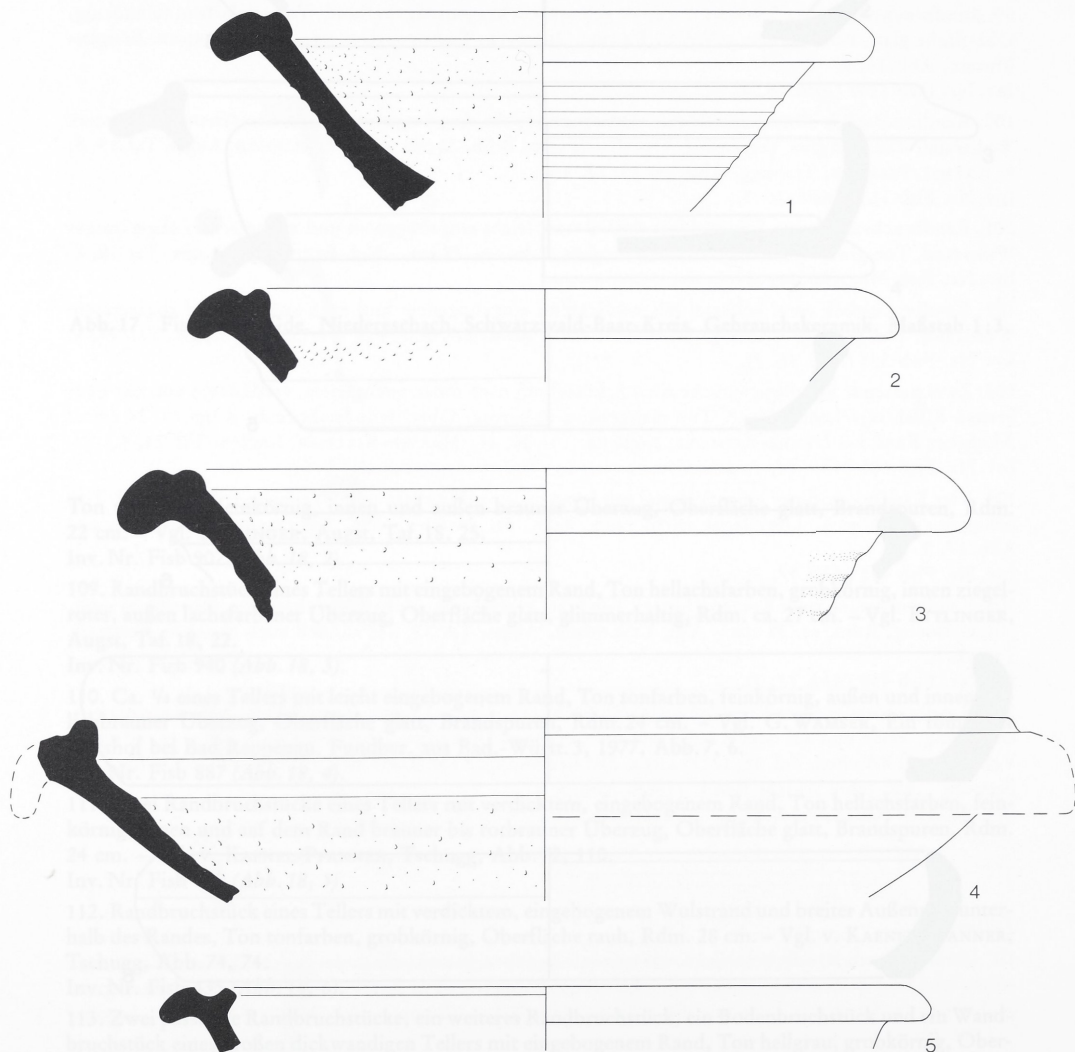


Abb. 19 Fischbach, Gde. Niedereschach, Schwarzwald-Baar-Kreis. Gebrauchskeramik. Maßstab 1:3.

116. Randbruchstück einer Reibschüssel mit schwerem dickem Kragen, Ton hellachsfarben, grobkörnig, Oberfläche glatt, Rdm. 29 cm. – Vgl. ETTLINGER, Augst, Taf. 21, 2.
Inv. Nr. Fisb 1140 (*Abb. 19, 2*).
117. Großes Randbruchstück einer Reibschüssel mit schwerem dickem Kragen, Ton sämisch, vor allem auf der Innenseite grob gemagert, Oberfläche innen rau, außen und auf dem Rand weitgehend glatt, Rdm. ca. 34 cm. – Vgl. ETTLINGER, Augst, Taf. 21, 5.
Inv. Nr. Fisb 1177 (*Abb. 19, 3*).
118. Fünf Randbruchstücke einer großen Reibschüssel mit stark gebogenem Kragen, Ton tonfarben, grobkörnig, Oberfläche leicht rau bis glatt, Rdm. ca. 42 cm. – Vgl. SCHÖNBERGER, Oberstimm, Taf. 91, D 400.
Inv. Nr. Fisb 545 (*Abb. 19, 4*).
119. Randbruchstücke einer Reibschüssel mit stark gebogenem Kragen, Ton tonfarben, grobkörnig, Oberfläche leicht rau, Rdm. 30 cm. – Vgl. SCHÖNBERGER, Oberstimm, Taf. 91, D 410.
Inv. Nr. Fisb 1042 (*Abb. 19, 5*).
120. Zwei Randbruchstücke einer rätischen Reibschüssel mit starkem Kragen, Ton tonfarben, innen sehr grob mit Kieseln gemagert, innen und auf dem Rand geringe Reste eines braunen Überzugs, Oberfläche außen glatt, innen rau, Rdm. ca. 28 cm.
Inv. Nr. Fisb 720 (*Abb. 20, 1*).
121. Kragenbruchstück einer rätischen Reibschüssel, Ton tonfarben, feinkörnig, sehr geringe Reste eines bräunlichen Überzugs, Oberfläche glatt, Brandspuren, Rdm. ca. 40 cm. – Vgl. MARTIN-KILCHER, Laufen, Taf. 44, 5; ETTLINGER, Augst, Taf. 21, 13.
Inv. Nr. Fisb 131 (*Abb. 20, 2*).
122. Drei passende Randbruchstücke und zwei Wandbruchstücke einer rätischen Reibschüssel mit breiter Innenkehle und stark gebogenem Kragen, Ton hellachsfarben, feinkörnig, innen und auf dem Rand Reste eines braunen Überzugs, Oberfläche glatt, Rdm. 25 cm. – Ähnlich ETTLINGER, Augst, Taf. 21, 12. 13.
Inv. Nr. Fisb 590 (*Abb. 20, 3*).

Krüge

123. Zwei passende Randbruchstücke, zwei passende Bruchstücke eines dreistabigen Henkels, zwei passende Halsbruchstücke und zehn Wandbruchstücke eines Zweihenkelkruges mit Wulstrand, Ton gelbbraun, leicht porös, mit Quarzpartikeln gemagert, Oberfläche hellachsfarben, glatt, Rdm. 5,6 cm, B. des Henkels 2,7 cm. – Zur Form des Krugrandes vgl. WIMPFEN, Taf. 45, 568; ETTLINGER, Vindonissa, Taf. 19, 438.
Inv. Nr. Fisb 196 (*Abb. 20, 4*).
124. Zwei passende Randbruchstücke und zwei Schulterbruchstücke eines Einhenkelkruges mit Wulstrand, Ton hellachsfarben, feinsandig, Oberfläche glatt, mehlig, Rdm. 4 cm. – Vgl. ETTLINGER, Vindonissa, Taf. 19, 438.
Inv. Nr. Fisb 161 (*Abb. 20, 5*).
125. Zwei passende Randbruchstücke und ein passendes Halsbruchstück eines Einhenkelkruges mit breitem Wulstrand, Ton hellachsfarben, feinkörnig, Oberfläche glatt, Rdm. 3,6 cm. – Vgl. ETTLINGER, Vindonissa, Taf. 19, 438; MARTIN-KILCHER, Laufen, Taf. 46, 5.
Inv. Nr. Fisb 1178 (*Abb. 20, 6*).
126. Zwei passende Randbruchstücke, ein weiteres Randbruchstück und zwei Halsbruchstücke eines Kruges mit Wulstrand und gerilltem Hals, Ton hellachsfarben, feinkörnig, Oberfläche glatt, Rdm. 4,4 cm. – Vgl. MARTIN-KILCHER, Laufen, Taf. 46, 16; ETTLINGER, Vindonissa, Taf. 22, 506; ähnlich auch WIMPFEN, Taf. 45, 572.
Inv. Nr. Fisb 1027 (*Abb. 20, 7*).
127. Randbruchstück eines Kruges mit Wulstrand und Halsrillen, Ton tonfarben, feinsandig, Oberfläche glatt, Rdm. 4,4 cm. – Ähnlich MARTIN-KILCHER, Laufen, Taf. 46, 16.
Inv. Nr. Fisb 1145 (*Abb. 20, 8*).
128. Randbruchstück eines Kruges mit kragenartiger, flacher Lippe, Ton hellachsfarben, feinsandig, Oberfläche glatt, Rdm. 5,3 cm. – Vgl. zur Form des Randes RABOLD, Waldmössingen, Abb. 18, 6; ULBERT, Aislingen, Taf. 49, 9; ähnlich auch WIMPFEN, Taf. 45, 561.
Inv. Nr. Fisb 232 (*Abb. 20, 10*).
129. Zwei passende Randbruchstücke eines Kruges mit horizontal abgestrichenem Rand und Halsrillen, Ton tonfarben, feinsandig, Oberfläche glatt, Rdm. ca. 4 cm. – Vgl. ETTLINGER, Augst, Taf. 26, 5; HULD,

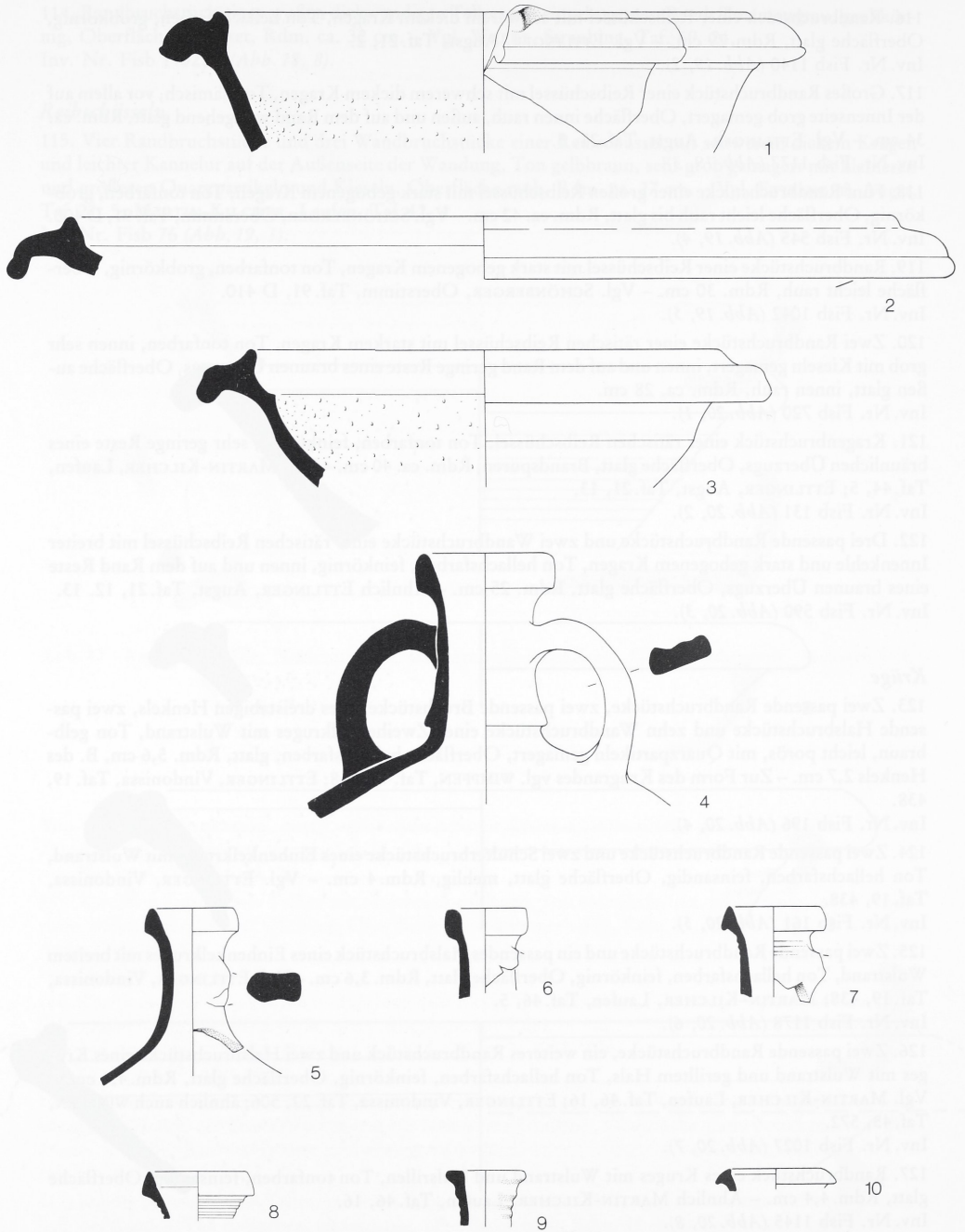


Abb. 20 Fischbach, Gde. Nidereschach, Schwarzwald-Baar-Kreis. Gebrauchskeramik. Maßstab 1:3.

Riegel, Taf. 22, 2; SCHAUDIG, Baden-Baden, Taf. 42, 3; SCHAUDIG, Baden-Baden Rettig, Taf. 49, 4.
Inv. Nr. Fisb 1144 (*Abb. 20, 9*).

130. Schulterbruchstück eines Kruges oder einer Flasche mit Dekor aus zwei Reihen von Schrägkerben, Ton tonfarben, feinkörnig, Oberfläche innen hellachsfarben, glatt. – Vgl. zum Dekor ORL B V 2 Nr. 62 a, Kastell Hüfingen, Taf. 16, 12; ORL B II 1 Nr. 8, Kastell Zugmantel, Taf. 19, 68; HULD, Riegel, Taf. 25, 2.
Inv. Nr. Fisb 462 (*Abb. 13, 9*).

131. Bruchstück eines zweistabigen Krughenkels, Ton tonfarben, feinkörnig, Oberfläche glatt, max. L. 4,5 cm, max. B. 2,5 cm.
Inv. Nr. Fisb 766.

132. Bruchstück eines dreistabigen Krughenkels, Ton hellachsfarben, grobkörnig, Oberfläche rauh, glimmerhaltig, max. L. 3,1 cm, max. B. 2,7 cm.
Inv. Nr. Fisb 532.

133. Bruchstück eines vierstabigen Krughenkels, Ton hellachsfarben, feinkörnig, Oberfläche glatt, max. L. 4,5 cm, max. B. 2,2 cm.
Inv. Nr. Fisb 596.

Amphorenteile

134. Vier dickwandige Wandbruchstücke einer großen Amphore, Ton tonfarben, feinkörnig, Oberfläche glatt.
Inv. Nr. Fisb 336.

135. Bodenbruchstück, Schulterbruchstück und acht dickwandige Wandbruchstücke von Amphoren, Ton tonfarben und hellachsfarben, grobkörnig, Oberfläche rauh.
Inv. Nr. Fisb 543.

136. Massiver rundstabiger Amphorenhenkel, Ton tonfarben, grobkörnig, Oberfläche rauh, Dm. 5,3 bzw. 4,7 cm, erh. L. 9,9 cm. Schlecht erkennbarer Amphorenstempel – der erste Buchstabe ist nicht genau zu identifizieren, eventuell ein T oder F; bei dem zweiten Buchstaben handelt es sich um ein C.
Inv. Nr. Fisb 12.

137. Massiver rundstabiger Amphorenhenkel, Ton tonfarben, grobkörnig, Oberfläche rauh, glimmerhaltig, Dm. 5,0 bzw. 4,7 cm.
Inv. Nr. Fisb 541.

138. Bruchstück eines zweistabigen Amphorenbandhenkels, Ton sämisch, feinsandig, glatte mehligte Oberfläche, max. B. 5,4 cm. – Vgl. WIMPFEN, Taf. 47, 614.
Inv. Nr. Fisb 72.

139. Bruchstück eines vierstabigen Amphorenbandhenkels mit geringen Resten der Wandung, Ton orange, grobkörnig, Oberfläche tonfarben, leicht rauh, max. L. 7,1 cm, max. B. 5,3 cm.
Inv. Nr. Fisb 542.

Glas

140. Randbruchstück einer Rippenschale mit schmalen Rand und kräftig ausgeprägten, eng beieinanderliegenden Rippen, hellgrün, innen und am Rand matt, sehr gering blasig, Rdm. ca. 22 cm. – Vgl. BERGER, Vindonissa-Gläser, Taf. 2, 26 (Form Vindonissa 26); S. M. E. VAN LITH, Römisches Glas aus Valkenburg Z. H. Oudheidk. Mededelingen 59–60, 1978–1979, Taf. 6, 133 (Form Valkenburg 6).
Inv. Nr. Fisb 490 (*Abb. 8, 6*).

141. Vier Wandbruchstücke einer Rippenschale mit eng beieinanderliegenden, schmalen Rippen, hell-blau-grün, sehr gering blasig, ein Wandbruchstück angeschmolzen. – Vgl. S. M. E. VAN LITH, Römisches Glas aus Valkenburg Z. H. Oudheidk. Mededelingen 59–60, 1978–1979, Taf. 5, 90.
Inv. Nr. Fisb 491.

142. Wandbruchstück einer Rippenschale mit drei eng beieinanderliegenden, schmalen Rippen, hell-grünlich. – Vgl. BERGER, Vindonissa-Gläser, Taf. 2, 26.
Inv. Nr. Fisb 671, 1.

143. Randbruchstück und weiteres Bruchstück Fensterglas, hellgrünlich mit leicht bräunlichem Einschlag, gering blasig, Oberfläche jeweils auf einer Seite matt und rauh, auf der anderen Seite glatt, max. D. 0,5 cm.
Inv. Nr. Fisb 552 (*Abb. 8, 7*).

144. Randbruchstück Fensterglas, grün-bräunlich, stark blasig, matt, D. 0,35 cm.
Inv. Nr. Fisb 1015, 1 (*Abb. 8, 7*).

145. Vier Bruchstücke Fensterglas, hell-blaugrün, z. T. gering blasig, D. 0,3–0,6 cm.
Inv. Nr. Fisb 1165 (Abb. 8, 7).

Stein

146. Sechs Teile von Kalksteinplatten vom Bodenbelag, D. 1,7/2,5/2,6/2,65/2,7/4,3 cm.
Inv. Nr. Fisb 1099.

Konkordanzliste

Abb.	Kat. Nr.	Abb.	Kat. Nr.	Abb.	Kat. Nr.
5, 1–4	– 40	9, 1	– 41	14, 8	– 78
5, 5–7	– 38	9, 2	– 42	14, 9	– 82
5, 8–12	– 40	9, 3	– 44	15, 1	– 83
5, 13–15	– 38	9, 4	– 45	15, 2	– 84
5, 16, 17	– 39	9, 5	– 47	15, 3	– 85
5, 18	– 34	9, 6	– 43	15, 4	– 89
5, 19	– 35	9, 7	– 46	15, 5	– 87
5, 20	– 36	10, 1	– 52	15, 6	– 86
5, 21	– 37	10, 2	– 50	15, 7	– 88
5, 22	– 6	10, 3	– 51	15, 8	– 90
5, 23	– 7	10, 4	– 48	16, 1	– 96
5, 24	– 5	10, 5	– 49	16, 2	– 97
		10, 6	– 54	16, 3	– 98
6, 1	– 24	10, 7	– 53	16, 4	– 99
6, 2	– 23	11, 1	– 55	16, 5	– 100
6, 3	– 20	11, 2	– 56	16, 6	– 101
6, 4	– 21	11, 3	– 57	16, 7	– 102
6, 5	– 22	11, 4	– 58	17, 1	– 103
6, 6	– 17	11, 5	– 60	17, 2	– 104
6, 7	– 18	12, 1	– 61	17, 3	– 105
6, 8	– 19	12, 2	– 62	17, 4	– 106
6, 9	– 15	12, 3	– 63		
6, 10	– 16	12, 4	– 64	18, 1	– 107
6, 11	– 25	12, 5	– 65	18, 2	– 108
6, 12	– 4	13, 1	– 66	18, 3	– 109
		13, 2	– 67	18, 4	– 110
7, 1	– 26	13, 3	– 72	18, 5	– 111
7, 2	– 27	13, 4	– 91	18, 6	– 112
7, 3	– 28	13, 5	– 93	18, 7	– 113
7, 4	– 29	13, 6	– 94	18, 8	– 114
7, 5	– 10	13, 7	– 73	19, 1	– 115
7, 6	– 11	13, 8	– 95	19, 2	– 116
7, 7	– 12	13, 9	– 130	19, 3	– 117
7, 8	– 14	13, 10	– 92	19, 4	– 118
7, 9	– 13	13, 11	– 68	19, 5	– 119
7, 10	– 1	13, 12	– 69	20, 1	– 120
7, 11	– 2	13, 13	– 71	20, 2	– 121
7, 12	– 9	13, 14	– 70	20, 3	– 122
7, 13	– 8	14, 1	– 74	20, 4	– 123
8, 1	– 30	14, 2	– 75	20, 5	– 124
8, 2	– 31	14, 3	– 76	20, 6	– 125
8, 3	– 3	14, 4	– 77	20, 7	– 126
8, 4	– 32	14, 5	– 79	20, 8	– 127
8, 5	– 33	14, 6	– 80	20, 9	– 129
8, 6	– 140	14, 7	– 81	20, 10	– 128
8, 7	– 143–145				

Anschriften der Verfasser:

Dr. CLAUDIA KUNTZE
Brandstraße 1
8013 Haar

HANS-OTTO WAGNER
Im Abental 8
7732 Fischbach

NEUE AMPHOREN AUS BADEN-WÜRTTEMBERG VON CLAUDIA KUNTZE UND HANS-OTTO WAGNER

Mit 16 Textabbildungen

Einleitung

Im Zuge der Bearbeitung eines Corpus der gewerpten Amphoren¹ besonders für die Westprovinzen des römischen Reiches ergab sich die Notwendigkeit, auch das betreffende Amphorenmaterial aus dem römischen Fundplätzen Baden-Württemberg aufzunehmen. Neben der Sammlung des bereits aus diesem Bundesland veröffentlichten Amphorenmaterials steht die Aufnahme vor allem der aus neuen Grabungen mit sorgfältiger Fundbeschreibung geborgenen Stücke. Dabei soll sich die Materialsammlung auf alle Amphorentypen und die darauf erhaltenen Amphorenstempel mit sonstigen epigraphischen Zeugnisse erstrecken. Zu diesem Zweck wurde zwischen der Universidad Complutense Madrid und der Abteilung Archäologische Denkmalpflege des Landesdenkmalamtes Baden-Württemberg im Rahmen des Spanisch-Deutschen Kulturratkommens ein Forschungsvertrag abgeschlossen, der „Die Untersuchungen der in Deutschland ausgegrabenen archäologischen Fundamente hispanischer Herkunft unter besonderer Berücksichtigung der zum Transport von Öl, Wein und Getreide verwandten Amphoren und spezielle Forschungen zum besseren Verständnis der wirtschaftlichen Struktur der Iberica und des Handels in der römischen Welt, weitere Forschungen zur Erweiterung der römischen Grenzlinie in Deutschland und zu ihrer Chronologie, schließlich Forschungen zum Versorgungsproblem der römischen Heere sowie zu den Wirtschaftsbeziehungen zwischen den Provinzen des römischen Reiches“ zum Inhalt hat. Neben den Verf. sind für dieses Projekt verantwortlich J. M. BLÁZQUEZ MARTÍNEZ, Direktor des Instituts für Alte Geschichte an der Universidad Complutense, Madrid, auf spanischer und D. PLANK, Leiter der Abteilung Archäologische Denkmalpflege des Landesdenkmalamtes Baden-Württemberg, Stuttgart, auf deutscher Seite.

Die Karte der aus Baden-Württemberg gesammelten Amphoren und Amphorenstempel, in der auch die vorhandenen *stab picti* und Gradat-Aufnahme-Inschriften, wird seit 1982 bei der Amtsstelle Karlsruhe des Landesdenkmalamtes Baden-Württemberg geführt.² Die mittlerweile von zahlreichen Kolleginnen und Kollegen in dankenswerter Weise zur Verfügung gestellten bisher noch unpublizierten Stücke bilden den Inhalt dieser ersten Materialvorlage. Es ist vorgesehen, daß jeweils nach einer gewissen Anreicherung neuer Material weitere Veröffentlichungen an gleicher Stelle erfolgen sollen. Die Vorlage und Anwertung der bereits veröffentlichten Am-

¹ H. Dressler, *Corpus vasorum fictilium Romanorum I: Inventar des Inventar, Corpus Inscriptionum Latinarum* XV, 2 (1979) Vol. 2, 22, v. 21. Institut Latini, Les inscriptions Latines en Espagne (1979).

² H. Schmitt-Schwarz, *Wegmarken der ersten Weltstraße: Römische Amphoren aus Baden-Württemberg*, Denkmalpflege in Bad.-Württ. (Beirichtreihe des Landesdenkmalamtes) 11, 1982, 116 ff.